

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inzerate nach ausliegendem Tarif.

## Der Stein des Anstoßes.

Budapest, 14. Januar.

Wie grenzenlos auch die Geduld Europa's und die unserer Monarchie erscheinen mag, die Ereignisse drängen einer Grenze zu, über welche hinaus weitere Gleichgiltigkeit absolut undenkbar erscheinen muß.

Ganz Bulgarien, mit Ausnahme einiger befestigter Plätze, befindet sich in den Händen Russlands. Heute morgen können sie vor Adrianopel stehen und damit ist Konstantinopel selbst bedroht. Denn die Ebene von Adrianopel ist das letzte Schlachtfeld der Türken in Europa. Hier müssen sie siegen oder Frieden schließen oder sterben. Sterben — als europäische Macht. Was wird Russland als Sieger für sich beanspruchen, was wird es im Friedensschlusse für sich stipuliren? Das ist die Frage, auf welche die politische Welt noch nicht die präzise Antwort kennt, der gegenüber es aber gerade deshalb schon heute geboten erscheint, das festzustellen, was Russland nicht verlangen darf, wenn seine Siege auch die kühnsten Erwartungen übertreffen sollten.

Aber beim höchsten Grade von Geduld und Bescheidenheit, bei der äußersten Friedensliebe müssen wir wenigstens für unsere Monarchie, ja, wir denken auch für das europäische Interesse überhaupt, als dieses noli me tangere Bulgarien bezeichnen. Denn mit Bulgarien wäre der ganze Orient in den Händen Russlands. Serbien, Bosnien, die Herzegowina fallen außerhalb der Peripherie direkter russischer Aktionsfähigkeit. In Thessalien kann sich unter den gegebenen Verhältnissen griechischer, aber nicht russischer Einfluß geltend machen. Rumänien fällt zwar in diese Peripherie unmittelbar hinein, aber vermöge der natürlichen Grenze, welche die Donau bildet, vermöge seiner selbstständigen historischen Entwicklung wurde es von den türkischen Staatsmännern selbst stets mehr als Dependenz, denn als integrierender Theil des Reiches betrachtet und Jahrhunderte hindurch auch als Schutzstaat regiert. Allerdings wäre auch hier stabiler russischer Einfluß eine fortwährende Bedrohung sowohl unserer Monarchie, als auch des türkischen Reiches. Aber wenn es sich einerseits hoffen läßt, daß in Rumänien selbst Elemente der Resistenz gegen einen derartigen Einfluß vorhanden sind oder doch entwickelt werden könnten, so ist es auch sonst in die Augen fallend, daß diese Bedrohung keine so unmittelbare, keine so entschiedene wäre, als ein Zuschaffen der Russen in Bulgarien. Denn das ist es, was festgehalten werden muß und was die Wichtigkeit Bulgariens charakterisirt: Bulgarien ist der Kern der europäischen Türkei, ja es ist die europäische Türkei selbst. Wer Bulgarien besitzt, ist Herr der europäischen Türkei, ist Herr über Konstantinopel, und würde Russland Bulgarien ständig in seine Gewalt bekommen, dann wäre Russland Herr der europäischen Türkei, Herr über Konstantinopel, Herr der Donau und des schwarzen Meeres. Damit wäre aber die Stellung, ja die Existenz unserer Monarchie und zugleich auch die Machtstellung Englands, die auf Indien und dem Suezkanal basirt, gefährdet.

Denn Bulgarien besteht nicht nur aus dem Thra-Bilajet; ein bedeutender Theil Rumeliens muß auch noch dazu gerechnet werden. Mit Bulgarien würde nicht nur das Festungsviereck, nicht nur die hochwichtige Meeresküste in russische Hände gelangen, sondern zugleich eine Position, die Serbien, die Herzegowina und Bosnien vollständig beherrscht, Thessalien und Konstantinopel unmittelbar und in solcher Weise bedroht, daß nicht nur die Türkei, sondern Niemand — der Konstantinopel nicht in russischer Hand sehen will — den gefährlichen russischen Einfluß in Bulgarien dulden darf. Selbst wenn England um den Preis Konstantinopels auf eine Theilung des Orients eingehen würde, könnte es die Russen in Bulgarien nicht dulden und das eben stempelt eine derartige Theilung des Orients zum Hirngespinnste. Denn Russland wäre vielleicht bereit, für Bulgarien Konstantinopel an England, südslavische Provinzen uns

zu überlassen; weder England, noch wir könnten aber für diese Beute Bulgarien an Russland ausliefern, ohne uns selbst ausgeliefert zu haben.

Mögen also Geduld, Sorglosigkeit oder Jaghaftigkeit noch so weit gehen, so viel erscheint uns als unzweifelhaft, daß Bulgarien derjenige Stein des Anstoßes ist, vor dem die russische Aggressiven Halt zu machen hat, wenn sie den gegenwärtigen Krieg nicht zu einem europäischen gestalten will. Und hier möchten wir es aussprechen, daß wir eine Festsetzung des russischen Einflusses in Bulgarien in keiner Form dulden können. Weder eine Secundo-Genitur, noch ein Protektorat, noch auch jene Form, wie sie einst in den Donau-Fürstenthümern bestand, daß nämlich die Fürsten ohne Russlands Zustimmung weder eingesetzt noch abgesetzt werden dürften. Ja, wir würden eine Bedrohung unserer Interessen darin erblicken, wenn Bulgarien auch nur als zeitweiliger Besitz in russische Hände überginge, wenn auch nur gleichsam als Faustpfand bis zur Erfüllung der eventuellen Friedensbedingungen, wie es Deutschland gegenüber mit den französischen Departements geschah.

Und indem wir hierin die äußerste, fürwahr eine weit genug hinausgeschobene äußerste Grenze unserer Zurückhaltung erblicken, hoffen wir nicht nur, sondern wir glauben es auch erwarten zu können, daß die einzige Antwort unserer Monarchie auf derartige Ansprüche Russlands, falls sie doch erhoben werden sollten, nur eine energische, thatkräftige Zurückweisung sein kann. Und bei einer in solcher Weise begründeten Aktion glauben wir nicht nur auf ein volles, energisches Mitwirken Englands, sondern auch auf die unbedingte Neutralität Deutschlands rechnen zu können. Denn dann haben wahrlich nicht wir den Krieg herbeigeführt.

Budapest, 14. Januar.

\* Die ungarischen Minister reisen morgen Früh nach Wien. Heute Abends findet — wie die „Pester Korrespondenz“ meldet — vorerst noch ein Ministerrath statt. Minister Tresort ist durch ein Unwohlsein verhindert, dem heutigen Ministerrathe beizuwohnen und wird auch morgen nicht reisen können. Auch Sektionsrath Matkovic begibt sich morgen nach Wien.

\* Es scheint, als ob die Reise der ungarischen Minister nach Wien abermals bestimmt wäre, eine Aenderung der Ausgleichsstipulationen herbeizuführen, um die von den Ministerien so lange ersehnte Einigung der Parlamente zu erzielen. Das System der Kompensationen soll abermals in Anwendung gebracht werden, um die beiden bedeutendsten Differenzen aus der Welt zu schaffen. Die eine derselben ist die Restitutionsfrage; die Nachgiebigkeit der Oesterreicher in dieser Frage soll durch Nachgiebigkeit Ungarns in der Frage der 80 Millionen-Schuld erkaufte werden und um die „Kompensation“ möglich zu machen, dürfte die Quotenreputation auch mit der Verhandlung der 80 Millionenfrage betraut werden. Die zweite wesentliche Differenz betrifft die Finanzzölle und insbesondere jene auf Kaffee und Petroleum. Wie wir bereits gemeldet haben, soll hier ungarischerseits die Ermäßigung des Petroleumzoll auf 3 Gulden angenommen werden, wenn die Oesterreicher den Kaffeezoll auf 20 fl. erhöhen. Auch bei diesem Tausche können die Oesterreicher zufrieden sein; für Galizien ist ja nicht die Höhe des Petroleumzoll maßgebend, sondern die Differenz zwischen dem Petroleumzoll und der inländischen Konsumabgabe auf Petroleum, und diese Differenz dürfte voraussichtlich die gleiche bleiben, wie sie in den Regierungsvorlagen festgestellt wurde.

\* Die liberale Partei des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Konferenz den Kommissionsbericht in Betreff der noch in Schwere befindlichen Paragrafen des Strafgesetzbuches gutgeheißen. Ferner wurde auf Antrag des Ministerpräsidenten beschlossen, daß im Abgeordnetenhause die Verathung der Zolltarif-Vorlage am 22. oder spätestens am 24. d. beginnen soll.

\* Der Kommunikations-Minister hat im Sinne des Beschlusses des Finanzausschusses bereits alle Anordnungen zur schleunigen Durchführung der Vereinigung der Direktion der Südbahn mit der ungarischen Staatsbahn getroffen. Hiedurch werden 80-90 Familien brodblos, nachdem die Beamten bloß

eine der dreimonatlichen Gage entsprechende Abfertigung erhalten.

\* Unser Landsmann Dr. Alois Fényközy, der als Militärarzt in türkischen Diensten stand, wurde bei Gorni-Dubnik von den Russen gefangen genommen und von dort nach Nowgorod transportirt. Seine Familie verwendete sich für ihn beim Grafen Andrássy und auf dessen Intervention wurde er aus der Gefangenschaft entlassen. Dr. Fényközy ist vorgestern hier angekommen und schildert nun einen Theil seiner Erlebnisse in einem an das „P. Napló“ gerichteten Briefe, dem wir Folgendes entnehmen:

Ahmed Hifzi Pascha, zu dessen Division ich zugetheilt war, hielt die offene, noch nicht ganz fertige Redoute bei Gorni-Dubnik mit 3800 Mann besetzt. Hier wurde er am 24. November, Morgens um 6 Uhr, von 40,000 Russen mit 82 Kanonen angegriffen. Der Pascha und seine kleine Truppe vertheidigten sich mit fast übermenschlicher Tapferkeit, leider aber ohne günstigen Erfolg, denn nachdem mehrere Stürme der Russen abgeschlagen waren und der Kampf 11 Stunden lang gedauert hatte, ging den Türken die Munition aus; von Teliš, das nur eine Stunde entfernt ist, kam man uns nicht zu Hilfe und mußten wir daher um 5 Uhr Abends an zwei Stellen der Redoute die weiße Fahne aufziehen. Die Russen stellten hierauf das Feuer ein. Die Truppe Ahmed Hifzi Pascha's mußte nun die Waffen in der Redoute niederlegen und unbewaffnet hinausmarschiren. Kaum waren wir draußen, so begannen die Russen, ich weiß nicht aus welchem Grunde, wieder auf uns, die Unbewaffneten, zu feuern. Es war dies eine schreckliche Szene, ein Akt des wildesten Barbarismus. Unterdessen zog eine russische Abtheilung unter Hurrah-Rufen in die Redoute ein, wo sie sofort alles Brennbares anzündete. Der größte Theil unserer Verwundeten war in den Erdhöhlen der Redoute untergebracht. Alle fielen dort der barbarischen Mordlust der Russen zum Opfer. Wir hatten im Ganzen nur 65 Verwundete gerettet. Diese unbegriffen blieben von den Türken nur 1600 Mann am Leben; 2200 Mann fanden während des Kampfes und nach demselben den Tod.

Während der zwei ersten Tage der Gefangenschaft erhielten wir nicht einmal Wasser und Brod. Die Nächte mußten wir ohne Feuer unter freiem Himmel zubringen. Die vor Kälte zitternden und hungernden türkischen Soldaten wurden später mit Kolbenstößen in die Redoute getrieben, wo sie ihre todtten Kameraden begraben mußten. Die Todten waren aller Kleidungsstücke beraubt. Unter ihnen sah ich viele, die nur leicht verwundet waren und keineswegs an diesen Wunden gestorben sein konnten. Am Abende des dritten Tages wurde ich nebst einem Feldapotheker, nachdem wir die noch übrig gebliebenen Verwundeten verbunden hatten, in das Hauptquartier des Generals Gurko gebracht. Unterwegs fragte mich ein russischer Offizier, woher ich sei? Als ich sagte: „Aus Budapest“, rief der Russe: „Ein Ungar, ein ungarischer Hund, schlägt ihn nieder.“ Einigen höheren russischen Offizieren bin ich übrigens zu Dank verpflichtet, namentlich solchen, die deutscher Abstammung sind; der Fürst von Oldenburg gab mir sogar Reisegeld und außerdem ließ er mich durch einen deutsch sprechenden Soldaten bis Bogot begleiten, damit ich sicherer sei.

In Bogot, dem Hauptquartiere des Großfürsten Nikolaus, berief ich mich vergebens darauf, daß ich nicht Soldat sei, daß ich unbewaffnet war und das Zeichen der Genfer Konvention trug; der Umstand, daß ich ein Ungar war, scheint als genügender Grund betrachtet worden zu sein, mich nach Russland zu transportiren. In Bogot kam ich auch mit Ahmed Hifzi Pascha und mit dem Rumänen Jazet Beg zusammen. Sie waren in ebenso übler Lage wie ich. Keiner war gehörig bekleidet und Jazet Beg mußte sogar barfuß gehen. So wurden sie zum Gaudium der Rumänen und Russen nach Kischinew transportirt. Bis Siftowa war der Transport erträglich, in Siftowa aber insultirte und bedrohte uns der bulgarische Pöbel. Erst als wir die nach Jimniza führende Brücke erreichten, konnten wir aufathmen. Unsere weitere Reise ging anstandslos vor sich.

\* Im Arvác Komitate hat die Beamten-Restauration gestern stattgefunden. Die Opposition der Nechten ist über den Verlauf derselben höchst ungehalten; ein aus Alfó-Kubin datirtes Telegramm des „Kelet Népe“ meldet nämlich: „Der Vizegouverneur Kandidat unserer Partei wurde bei der heutigen Restauration nicht kandidirt; unsere sämtlichen Stuhlrichter wurden zugleich kandidirt und auf diese Weise

wurde unter der drohenden Anwesenheit von Honvéd-Bajonetten unsere offenkundige Majorität eludirt. Die Aufregung über diesen Standal ist unbeschreiblich."

\* Der **Staatsvoranschlag pro 1878** stellt sich in Folge der Verhandlung desselben im Finanz-Ausschusse folgendermaßen:

Von den Ausgaben wurden gestrichen	401,047 fl.
Dieselben wurden erhöht um	875,521 fl.
Sonach hat sich die Gesamtsumme der Ausgaben gegen das Präliminare (233.471,080 fl.) erhöht um	474,474 fl.
Die Einnahmen wurden herabgemindert um	313,000 fl.
dagegen erhöht um	310,200 fl.
Sonach stellt sich die Gesamtsumme der Einnahmen gegen das Präliminare (217.136,242 fl.) niedriger um	2800 fl.
mit anderen Worten: Das nach den Beratungen des Finanzausschusses modifizierte Präliminare der ursprünglichen Regierungsvorlage entgegengesetzt, stellen sich:	
die Ausgaben höher um	474,474 fl.
die Einnahmen niedriger um	2800 fl.
Das Defizit erhöht sich mithin um 477,274 fl. und beträgt sonach (ursprünglich präliminirt 16.334,838 fl.)	16.812,112 fl.

Dazu kommt später dann noch die eine, im Voranschlage bisher unerledigt gebliebene Post: Ausgaben für die Theilregulirung.

**Der Krieg.**

In zwölfter Stunde hat sich die türkische Flotte zu einer Aktion aufgerafft. Zwei Monitors unter der Flagge des Halbmondes näherten sich am Freitag Nachmittags der Stadt Eupatoria (auf der Krim-Halbinsel) und eröffneten ein Bombardement gegen dieselbe. Der Donner der türkischen Kanonen sollte auf einem historisch denkwürdigen Territorium wieder eröffnet werden. Am Strande von Eupatoria landeten im Jahre 1854 die vereinten Streitkräfte von Frankreich und England, um Rußland, das über die Türkei hergefallen war, die Flügel zu stutzen. Es ist eine Frucht jenes Sieges an der Alma und der Erstürmung Sebastopols, daß jetzt türkische Kriegsschiffe frei und ungehindert sich auf dem schwarzen Meere bewegen können. Durch drei Stunden bombardirten die türkischen Monitors die Quarantaine, die Kaserne, das Zeughaus von Eupatoria und verwundeten mehrere Soldaten, ohne daß ein russisches Schiff sich hervorwagte, um den Kampf aufzunehmen. Die russische Seemacht im schwarzen Meere ist noch so winzig, daß sie vor jedem türkischen Monitor in einen gesicherten Hafen flieht. Allein bald dürfte ein Umschwung eintreten. Das Bombardement von Eupatoria war vielleicht das letzte Zeugnis von den Siegen der Westmächte im Jahre 1854 und der letzte Beweis von dem Uebergewicht der türkischen Macht im schwarzen Meere. Wenn Rußland seine Ziele erreicht, so wird seine Ostsee-Flotte bald durch die Dardanellen in's schwarze Meer einlaufen und Konstantinopel wie jeden Punkt des türkischen Gebietes fortwährend mit Invasion bedrohen.

**Der Balkan-Übergang nach Sophia.**

Aus Sophia, den 5. d., erhält „Daily News“ folgenden Bericht über den am Weihnachtstag, den 25. Dezember, begonnenen Uebergang über den Stropol-Balkan:

Schon vor Tagesanbruch am Christmorgen blieben die Hörner unaufhörlich zur Reveille und bald drängte sich die Infanterie in den Straßen von Orhane zum Marsche gegen Wratzschsch. Es war bitter kalt und frostig. Der Nebel senkte sich so dicht nieder, daß vor Sonnenaufgang die Finsterniß völlig undurchdringlich war und er hingte sich an Häuser und Bäume und an die Kleider der Soldaten, welche er mit einem glänzend weißen Ueberzug bedeckte.

Um 9 Uhr verließen General Gurko und sein Stab die Stadt. Es war ein seltsames Schauspiel, diese Gruppe von Reitern zu beobachten, wie sie sich langsam auf der eisbedeckten Straße vorwärts bewegte. Die Adjutanten waren in die phantastischsten Kostüme gekleidet. Mehrere trugen große Röcke aus gegärbten Fellen, mit Stückerien und Knöpfen. Andere hüllten sich in Tscherfesselmäntel und trugen Kapuzen. General Gurko allein, welcher die Gruppe führte, trug einen einfachen Ueberrock ohne Pelz. Er ritt entlang, augenscheinlich ohne zu merken, daß der Frost ihn und sein Pferd mit Eiskristallen bedeckte. All' dies glich mehr einer Karnevals-Maskerade, als einem General mit seinem Stabe; der Effekt wurde noch durch die pittoresken kubanischen Kosaken im Convoi mit ihren Schapwollmänteln und seltsamen Waffen erhöht.

Schon einige Tage vorher hatten zwei Bataillone an der Verbesserung des Weges gearbeitet, ihn erweitert und an den steilsten Stellen Stufen in's Eis bis hinauf zum Gipfel gehauen. Ein Theil des Weges konnte von den türkischen Redouten östlich von Arabakona aus vollkommen übersehbar werden, die Arbeiten konnten deshalb bloß bei Nacht vor sich gehen. Als der Vormarsch erfolgte, erwies sich die Wege so gut, daß man selbst Kanonen mittelst Pferden in die Höhe bringen zu können

glaubte. Trotzdem blieben wir hier einen ganzen Tag stehen.

Die Sonne des nächsten Morgens, am 26. Dezember, beleuchtete eine wunderbar pittoreske Szene und eine Landschaft von heiterer Schönheit. Südwärts lag die große Ebene von Sophia, nur durch schwarze Streifen dort in ihrer Reinheit unterbrochen, wo die Dörfer standen.

Am Mittag des 26. waren von Artillerie erst vier Bierpfänder sammt Karren hinauf gebracht. Von der Kolonne zur Rechten kamen Nachrichten, daß die Straße dort fast unpassierbar sei; von Dandeville zur Linken verlautete indessen gar nichts. Aber die Garde drang vorwärts auf den Berg bei Stropol, arbeitete fringend und scherzend und mit Entschiedenheit, während uns den ganzen Tag lang die Ungebuld verzehrte. Als die Dämmerung anbrach, stiegen wir Alle den Berg hinab, Jedermann zu Fuß, denn der Weg war so steil und schlüpfrig, daß kein Pferd einen Reiter hätte hinabtragen können. Bevor wir noch weit kamen, erhob sich ein Schneesturm, welcher die Schwierigkeiten des Abstiegs nur noch vermehrte. Theilweise glitten wir hinab wie Schulknaben und später rutschten wir durch das Unterholz, denn die ganze Straße war nur ein Eispiegel. Zwei oder drei Meilen dieses Weges brachten uns in das Thal und wir waren über dem Balkan, athemlos durch die Anstrengung des Abstiegs. Wie die Kanonen über diese Seite kamen, läßt sich kaum begreifen; doch waren die Bierpfänder bei Tagesanbruch im Dorfe und das Linien-Regiment marschirte Vormittags durch dasselbe.

Die Brigade der kubanischen Kosaken wurde in das Thal geschickt mit einem Infanterie-Regiment zur Linken und einem auf den Höhen zur Rechten. Die unternehmenden Kosaken drangen vorwärts und sahen bald auf der Ebene einen langen Transporttrain, der sich langsam auf Baba-Ronak zu bewegte. Sie erhielten Befehl, denselben aufzuheben. Um 3 Uhr sprengten zwei Schwadronen, kaum hundert Reiter, in die Ebene hinab und schnitten die Hälfte des Trains, mehr als 200 mit Proviant und Fourage beladene Wagen, ab. Die zwei begleitenden Schwadronen regulärer türkischer Kavallerie und Tscherfessen zogen sich augenblicklich zurück, als die Kosaken herantamen; als sie aber fanden, daß sie an Zahl stärker waren, kamen sie zurück und stellten sich zum Gefecht, das nur von kurzer Dauer war und in welchem zehn Türken getödtet und zwei Kosaken verwundet wurden, worauf die Wagen in russischen Händen verblieben.

Gleichzeitig konnte man die Kolonne Dandeville's die Abhänge nächst Mirkoma sich herabbewegen sehen. Einige Gefangene erzählten, daß die russische Bewegung eine gewaltige Ueberraschung gewesen sei, welches aber ungläublich erschien in Anbetracht des vorgefallenen langen Aufschubes und der Unmöglichkeit, Wege aufzufinden, welche nicht von dem Feinde hätten gänzlich überblickt werden können.

Spät am Abend debouchirte auch die Kolonne des Generals Weljaminoff in das Thal. Der Abstieg nach Schilawa erwies sich als unpraktikabel. Diese Truppen haben das Meiste ausgestanden und berichteten, daß der Sturm auf dem Berge fürchterlich war.

Das Ueberschreiten des Balkan forderte somit nur wenige Leben, wurde trotz des fürchterlichen strengen Wetters und zur vollständigen Ueberraschung des Feindes durchgeführt. Die Kosaken hatten eine hervorragende Rolle in dieser Bewegung gespielt. Sie brachten fast jeden Tag Gefangene ein, halbnaakt und kaum als menschliche Wesen erkennbar, türkische Tscherfessen, welche, getäuscht durch die Ähnlichkeit der Kleidung, zu den Kosaken kamen und sie für Theile der türkischen Armee hielten. Die Soldaten der Kolonnen Weljaminoff's, welche halbtodt vor Hunger und Anstrengung hier ankamen, fanden wohl in den Dörfern reichliche Mengen von Mais. Die Soldaten stiegen einer hinter dem anderen hinab und die Kanonen wurden an Stricken, welche um Bäume gewunden waren, hinabgelassen. Als die Soldaten, welche die Kanonen aufzogen, einen Augenblick in ihrer Arbeit innehielten, legten sie sich ebenfalls auf das Eis und schliefen. Ihre Füße waren mit Fellen oder Fellen umwickelt, spitige Kapuzen bedeckten ihre Köpfe und verhüllten fast völlig das Gesicht. Manche der Soldaten trugen die Leinwand ihrer Zelte als Mäntel.

**Zur Tagesgeschichte.**

Wie heute aus Konstantinopel gemeldet wird, ist daselbst gestern die Antwort Rußlands eingelangt und ist zum Behufe der Berathung derselben der türkische Ministerrath sofort zusammengetreten. Inzwischen liegen auch schon die ersten positiven Mittheilungen über den präsumtiven Inhalt der Friedenspräliminarien vor und wurden in unserem letzten Blatte nach der Meldung der „Montags-Revue“ veröffentlicht. Neben der Meldung des offiziellen Wiener Blattes liegt aber auch jene eines hiesigen offiziellen Organs vor, welche im Wesentlichen mit der ersteren übereinstimmt. Es scheint indessen, als ob jene in den allgemeinsten Umrissen bekanntgegebenen Präliminarpunkte nicht die vom Petersburger Cabinet herrührenden Bedingungen wären, sondern als ob man es hier mit jenen Modalitäten des Friedensschlusses zu thun hätte, gegen welche von Sei-

ten Oesterreich-Ungarns keine Einsprache erhoben werden soll. So wird wenigstens von den erwähnten, der Regierung nahestehenden hiesigen Organen bestimmt versichert und in diesem Sinne ergänzt daselbst auch die ziemlich lückenhaften Punktationen der Wiener Meldung. Was nun diese Ergänzungen anlangt, so betreffen dieselben in erster Linie die Unabhängigkeit Rumäniens. An die Unabhängigkeit Rumäniens soll nämlich die Bedingung geknüpft werden, daß Rumänien auf dem rechten Donauufer keinerlei Gebietsvergrößerung erhält. Rußlands Wünschen entsprechend wird von der Neutralisation Rumäniens abgesehen. Die Gebietsvergrößerung des gleichfalls unabhängig zu machenden Serbien soll lediglich in einer Grenzregulirung in der Richtung gegen Alt-Serbien zu bestehen. Gleich Bulgarien sollen endlich auch Bosnien und die Herzegowina eine autonome Stellung erhalten; heute wird noch hinzugefügt, diese Autonomie sei nur als eine solche zu definiren, welche weder die Einheit des türkischen Staates stört, noch den Staatsverband lockert; eine jede andere Autonomie wäre, wie heute behauptet wird, aus der Reihe der Kombinationen ausgeschlossen, gegen welche Seitens der österreichisch-ungarischen Monarchie keine Einsprache erhoben würde. Wie man sieht, bleibt trotz der Ergänzungen nicht nur Manches, sondern sehr Vieles in diesen Friedensbedingungen überaus dunkel, was der Aufklärung bedarf. Vor Allem wird es des Nachweises bedürfen, daß die Unabhängigkeit Serbiens die Interessensphäre der Monarchie nicht tangirt und dieser Nachweis dürfte wahrlich nicht leicht erbracht werden können. Aufklärung bedarf ferner die Frage nach den Garantien, denn daß von russischer Seite diese Frage aufgeworfen werden wird, dürfte kaum mehr einem Zweifel unterliegen. — Die Haltung Englands den Friedensverhandlungen gegenüber wird übrigens durch die Meldung aus Malta illustriert, daß daselbst die Truppen-schiffe „Junna“ mit 1067 Mann britischer Truppen, von Indien kommend, und „Euphrates“ mit 1142 Mann dahin, zurückgehalten wurden.

Die Dardanellenfrage ist offiziell noch nicht gestellt, aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sie offiziös und vertraulich das Thema wichtiger diplomatischer Sondirungen bildet, und es ist wohl ein Reflex dieser Pourparlers, wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der Schlüssel zur Lösung des diplomatischen Problems erblickt man in der Entscheidung über die Deffnung, respektive die weiter fortgesetzte Sperrung der Dardanellen. Sicher scheint, daß England die Deffnung der Engen allein für russische Flotten unter keinen Umständen zugeben werde, doch dürfte an die Erhebung einer so weitgehenden Forderung die russische Politik schwerlich jemals im Ernste gedacht haben.“ Journalistisch ist diese Forderung allerdings wiederholt und mit großer Energie erhoben worden. So schreiben erst dieser Tage die „Mosk. Wiedomosti“: „Das freie Austrittsrecht Rußlands bedroht Niemandens Recht. Dagegen wäre die Zulassung fremder Flotten ins schwarze Meer augenscheinlich eine gegen Rußland gerichtete Sache. Sie wäre gleichbedeutend mit der Zulassung einer fremden Kriegsmacht auf seinem Territorium. Die Durchfahrt fremder Kriegsschiffe ins schwarze Meer hängt jetzt von der Erlaubniß der Türkei ab, während doch kraft der Besitzrechte eine solche Bewilligung von der gemeinsamen Bewilligung der Türkei und Rußlands abhängen sollte.“

Ein Petersburger Brief der „Nordd. Allg. Zeitung“ sucht nachzuweisen, daß Rußlands Ehre und politische Geltung in Europa die Wiedervereinigung von Rumänisch-Bessarabien mit Rußland forderten. Das könne aber, wird hinzugesetzt, nicht ohne Entschädigung für Rumänien geschehen, weshalb man sich in Konstantinopel und vielleicht auch anderswo mit dem Gedanken vertraut machen müsse, Rumänien für diese Rückerstattung an Rußland zu entschädigen. In demselben Briefe wird das wiederholte Lesen des Berliner Memorandums empfohlen, und zwar um sich zu vergegenwärtigen, was das Minimum der damals an die Türkei gestellten Forderungen gewesen. „Weniger nöthig“, schließt der beachtenswerthe Brief, „dürfte sich das wiederholte Lesen der Protokolle erweisen, welche den Verlauf der Konstantinopler Konferenzen fixirt haben. Denn auf diese wird man nicht zurückkommen, wenigstens Rußland nicht! Bis dahin bleiben aber jedenfalls noch zwei wichtige Punkte zu erledigen: Erzerum und Adrianopel. Je rascher sie sich erledigen lassen, desto mehr Blut und Geld wird gespart werden.“

3

Der Krieg vor dem türkischen Parlamente.

Der Konstantinopler Spezial-Korrespondent des "Standard" fährt fort, sein Blatt über die Vorgänge im türkischen Parlament telegraphisch auf dem Laufenden zu halten. Ueber die Kammer-Sitzung am Montag berichtet er wie folgt:

Auf der Ministerbank saßen Safvet, Dimdet, Rehmal und Kiani Pascha; Abdul Bey bestand auf der Nothwendigkeit einer raschen Veröffentlichung des Berichtes der Kammerverhandlungen im Amtsblatt. Er bemerkte, die Abgeordneten begehrten die Publikation, damit diejenigen, die sie in das Parlament geschickt, sehen könnten, wie sie die ihnen anvertraute Pflicht erfüllten. Es wurde beschlossen, Schritte zur Herbeiführung der Publikation zu thun. Als dieses Geschäft erledigt war, erhob sich Emin Effendi, Mitglied für Adin und sprach ernst und traurig mit einer Miene pathetischer Würde: "Meine theuren Kollegen! Ich sage euch nichts Neues, wenn ich erkläre, daß wir am Rande eines Vulkans stehen. Die Situation des Landes ist fürchterlich, da es der Feind an vielen Punkten invadirt hat und er ist auf seinem Marsche nach dem Herzen des Reiches. Ich beschwöre euch im Namen der heiligen Interessen des Landes, euch zur Rettung derselben zu vereinigen. Möge die Regierung uns die Maßregeln mittheilen, welche sie ergriffen hat, sowie diejenigen, welche sie zu ergreifen beabsichtigt. Die Gelegenheit ist dringlich und gestattet keinen Zeitverlust. Wir können uns nicht damit befassen, schriftliche Erklärungen zu fordern. Es ist nothwendig, zu handeln. Die Minister sind hier; mögen sie uns sagen, was sie zu thun beabsichtigen." (Allseitiger lauter Beifall.) Viele Mitglieder unterstützten das Verlangen Emin Effendi's. Dann fand eine Diskussion statt mit Bezug auf die Entfernung Suleiman Pascha's vom Oberkommando. Kiani Pascha, der Handelsminister, erhob sich und sagte: "Es ist nutzlos, die Gefahren unserer Situation zu verhehlen. Die Abgeordneten bemerken, daß der Feind von allen Seiten vorrückt; aber was Gutes kann aus unseren Differenzen resultiren? Welche Vortheile kann Ihr Zorn dem Lande bringen? Was wir jetzt brauchen, ist Einigkeit und Eintracht; Gegenbeschuldigungen werden keinem guten Zwecke dienen; es wird stets in Ihrer Macht künftighin sein, uns zur Rechenschaft zu ziehen wegen dessen, was wir gethan haben; aber jetzt bitte ich Sie dringend, weder an die Vergangenheit, noch an die Zukunft zu denken, sondern nur an die unmittelbare Gegenwart. Ich ersuche Sie, in freundliche Beziehungen mit den Ministern zu treten und ihnen beizustehen in der Entwerfung von Plänen zur Begegnung der nahenden Gefahr." Als Kiani Pascha geendet, riefen viele Mitglieder aus: "Die Minister sind hier, mögen sie sprechen!" Darauf erwiderte Kiani Pascha, daß in diesem Falle die Thüren geschlossen werden sollten. Es wurde sodann abgemacht, daß heute (Dienstag) eine Sitzung hinter verschlossenen Thüren stattfinden und sämtliche Minister zugegen sein sollen. Kraft dieses Beschlusses tagt nun die Kammer in geheimer Sitzung. Das Verhalten der Deputirten-Kammer hat das Volk in hohem Grade ermuntert; es scheint zu denken, daß es jetzt eine Verfassung habe, für welche es ehrenvoll kämpfen und im Nothfalle sterben möge.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Verwaltungsausschusse.

Budapest, 14. Januar. Der hauptstädtische Verwaltungsausschuß hielt heute seine diesmonatliche ordentliche Sitzung ab, in welcher abermals die Kompetenz des Ausschusses Gegenstand einer lebhaften Kontroverse bildete, wobei die Gegensätze — Ausschlußmajorität und Regierung — hart aufeinander geriethen. Die Regierung zog abermals den Kürzeren. Der Ausschuß wagte es nämlich, in einer hauptstädtischen Angelegenheit einen meritorischen Beschluß zu fassen, wogegen der Oberbürgermeister feierlichen Protest einlegte und die Berufung an den Minister anmeldete, weil der Ausschuß im Sinne des Gesetzes nur ein Aufsichtsrath habe, aber nichts dekretiren dürfe. Der Gegenstand war folgender:

Der Oberphysikus Patrubány unterbreitete die Magistratsvorlage, der zufolge die gegenwärtige Schüßlingsabtheilung im Barackenspital aufgelassen werden soll, damit für andere Kranke Raum gewonnen werde. Die kranken Schüßlinge mögen im allgemeinen Spital vertheilt werden. Hierüber entwickelte sich nun eine lebhafte Diskussion.

Bizebürgermeister Gerlóczy hebt hervor, daß die Schüßlingsabtheilung im allgemeinen Spital aufgelassen werden müsse, weil sich die Kosten für die betreffenden Gemeinden (80 kr. per Tag) viel zu hoch stellen. Der rezonvaleszente Schüßling darf nämlich auch nicht entlassen werden, während gewöhnliche Rezonvaleszente das Spital zumeist verlassen. Redner sieht überhaupt nicht ein, warum die kranken Schüßlinge gesondert überwacht werden sollen. Was thut denn die Polizei mit den gesunden Schüßlingen? Sie werden über den städtischen Gottesacker gehoben, um morgen wieder in die Hauptstadt zurückzuführen. (Heiterkeit.) Die Polizei möge neben ihren Pflichten eine Krankenabtheilung errichten oder ihre kranken Schüßlinge im allgemeinen Spital vertheilen. Eine Repräsentation an den Minister wäre zu umständlich. Redner beantragt, der Ausschuß möge beschließen, daß die Schüßlingsabtheilung im Barackens-

spital aufzulassen ist und der Polizeichef angewiesen wird, in der oben angebeuteten Weise Verfügungen zu treffen.

Oberphysikus Patrubány entgegnet, der Ausschuß pflege die Meinung der betreffenden Parteien oder Organe erst einzuholen. In diesem Falle möge der Polizeichef zur Abgabe eines Gutachtens aufgefordert werden.

Oberbürgermeister Ráth gibt zu bedenken, daß die Annahme des Gerlóczy'schen Antrages Mehrausgaben für die Staatspolizei nach sich ziehen würde, was der Ausschuß zu dekretiren nicht das Recht habe. Deshalb möge der Ausschuß den Antrag des Oberphysikus annehmen.

Oberstaatsanwalts-Substitut Gerhardt Lóth bemerkt, der Verwaltungs-Ausschuß habe nur beratende Stimme und könne keine meritorischen Beschlüsse fassen, weil es kein Organ gebe, welches dieselbe auszuführen habe.

Oberbürgermeister Ráth sucht diese drastische Interpretation des Gesetzes zu korrigiren und sagt, der Verwaltungsausschuß habe wohl einen Wirkungskreis, die Ausübung des Aufsichtrechtes, nur dekretiren dürfe der Ausschuß nicht.

Peter Busbach repliziert, die Ausschußmitglieder seien ja ohnehin im Reinen darüber, daß sie überflüssig seien. Uebrigens wäre es am besten, den Oberstadthauptmann in dieser Angelegenheit zu vernehmen. Da dieser sich aber bereits entfernt hat — die Beamten können ja ihre Zeit besser verwenden, als hier zu sitzen (Heiterkeit) — so schließt er sich dem Antrage Gerlóczy's an.

Bizebürgermeister Gerlóczy empfiehlt nochmals seinen Antrag, welcher gegen das Gesetz nicht verstoße. Der Polizeichef müsse ja nicht sofort den Beschluß durchführen, sondern könne die Entscheidung des Ministers provoziren. Die Kosten der Neuerung wären übrigens noch geringer, als die gegenwärtigen.

Paul Királyi schließt sich dem Antrage des Vorredners an. Was soll denn der Verwaltungsausschuß mit seinem Aufsichtsrechte anfangen, wenn er nichts verfügen darf? In diesem Falle war es ja schade, die Magistratsvorlage dem Ausschusse zu unterbreiten!

Oberbürgermeister Ráth ermahnt die Mitglieder nochmals, die behördlichen Kompetenzen zu respektiren, aber bei der schließlich vorgenommenen Abstimmung wurde der Antrag Gerlóczy's angenommen.

Oberbürgermeister Ráth: Als Präsident lege ich Verwahrung gegen diesen Beschluß ein und melde zugleich meine Berufung an den Minister des Innern an, weil der Beschluß mit dem Gesetze nicht vereinbar ist.

Vor Uebergang zur Tagesordnung fragt das Repräsentantenmitglied Alex. Harris, wie es, angesichts der Eventualität einer Hochwassergefahr, um den im Bau begriffenen Hausfangdamm bestellt sei. Bürgermeister Kammermayer erwidert, daß die Hindernisse, welche der rechtzeitigen Vollendung des Dammes von Seite zweier Parteien entgegengesetzt wurden, beseitigt seien, daß die Arbeiten mit doppelter Kraft fortgesetzt und Ende dieses Monats beendigt sein werden. Außerdem hat der Magistrat alle Maßregeln getroffen, um im Falle des Eintrittes einer Wasser Gefahr allen Eventualitäten gegenüber gerüstet zu sein. Die Antwort wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Hierauf gelangten die Monats-Berichte der Fachreferenten und mehrere Reklamationen in Steuer- und Militär-Angelegenheiten zur Vorlage. Die Berichte enthalten zumeist nur statistische Daten. Der Bürgermeister meldet, daß die Zahl der Geschäftsküde im abgelaufenen Monate 14,268 betragen habe, von welchen 1701 unerledigt blieben; ferner, daß der Stand des Zwangs-Arbeitshauses eine Vermehrung erfuhr. Ende Dezember waren daselbst 220 Individuen männlichen und 28 weiblichen Geschlechts untergebracht. Dem Berichte des Oberstadthauptmanns zufolge stellten sich die polizeilichen Verhältnisse der Hauptstadt im abgelaufenen Monate folgendermaßen dar: Arretirt wurden 1325 Individuen, von denselben wurden der Staatsanwaltschaft übergeben 136, den Straf-Bezirksgerichten 72, dem Arbeits-hause 9, den Bezirksvorstellungen 93, in das Spital 34, den requirirenden Behörden 8, den Militär-Behörden 150, polizeilich abgestraft wurden 8, mit Zwangspass versehen 35, abgehoben 511, entlassen 168. Der kön. Steuer-Inspektor gibt eine kurze Darstellung der im vorigen Jahre von Seite des Steuer-Inspektors vorgenommenen Steuerabrechnungen. Abgeschrieben wurden: von der Grundsteuer 6810 fl., von der Hauszinssteuer 208,931 fl., von der Erwerbsteuer I. und II. Klasse 5453 fl., von der III. und IV. Klasse 379,579 fl., von der Kapitalzins- und Rentensteuer 371,936 fl., von der Luxussteuer 13,900 fl., von der Gewerbesteuer 44 fl., von der allgemeinen Einkommensteuer 113,168 fl., zusammen 1,098,924 fl. Bewilligt wurden ferner 304 zeitweilige Befreiungen von der Hauszinssteuer, 351 Zufristungen für die Entrichtung der Steuerzahlungen. Leere Quartiere sind 7053 angemeldet worden. Ueber das Ergebnis des Steuerertrages sowohl während des abgelaufenen Monats, als auch während des ganzen verfloffenen Jahres haben wir bereits Mittheilungen gemacht. Der Steuer-Inspektor bezeichnet das erzielte Gesamtergebnis als vergleichsweise günstig und er hebt ausdrücklich hervor, daß dieses Resultat vorzugsweise der Bemühung des Magistrats und dem energischen Zusammenwirken aller bei der Steiereinhebung thätigen Organe zuzuschreiben sei. Der Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen. — Aus dem Berichte des Waisenschuhs-Präsidenten heben wir den Kasfenbericht hervor. Die Einnahmen im Monate Dezember betragen 187,170 fl., die Ausgaben 113,108 fl., die in hiesigen Gebinstituten befindlichen Depositionen 205,000 fl. Die Dubiosen belaufen sich auf 30,000 fl. Der Schul-Inspektor, der Staatsanwalt, der Chef des Staatsbauamtes haben nichts Wesentliches zu melden. — Der Postdirektor zeigt an, daß noch im Laufe dieses Monats auch in Ofen dieselben postalischen Einrichtungen in's Leben treten werden, wie sie in Pest bestehen. — Dem Berichte des Oberfiskals zufolge betragt der Argenden-Kußstand des Fiskalats 2236 Stücke. — Der Oberphysikus meldet, der Gesundheitszustand der Hauptstadt sei im abgelaufenen Monate ein ungünstigerer gewesen, als im vorhergegangenen, indem zwar die Zahl der Erkrankungen abgenommen, die der Todesfälle aber zugenommen hat. Epidemische Krankheiten kamen keine vor. Im 1., 7., 8. und 9. Bezirk haben Mäfern, in 3. Diphtheritis, besonders in den überfüllten Kellermwohnungen überhand genommen. Lebend geboren wurden in diesem Monate

1039 Kinder, gestorben sind 1032 Personen, daher die Geburten bloß um 7 überwiegen. Im Laufe des Monats mußte die Schule auf dem Széchenyiberge (I. Bezirk) geschlossen werden, da die Mäfern unter den dortigen Kindern in besorgnißerregender Weise aufgetreten sind. Aus demselben Grunde mußte auch die Kleinkinder-Bewahranstalt auf dem Bakacsplaz (IX. Bezirk) gesperrt werden.

Hauptstädtische Lagerhäuser.

Budapest, 14. Januar. Die große Entrepotkommission setzte heute ihre Samstag begonnenen Beratungen fort und acceptirte, mit Ablehnung des Offertes der Kreditbank, das Offert der Firma Meiggs und Church zur Grundlage der Spezialdebatte. Die letztere wurde eröffnet und mit großer Lebhaftigkeit geführt, gedieh jedoch nur bis zum punctum saliens — der Frage der Subvention. Morgen wird die Debatte fortgesetzt. — In Nachstehendem geben wir den Verlauf der Verhandlung:

Karl Ráth hebt — die Generaldebatte fortsetzend — vorerst die Abweichungen zwischen den Ansichten der Mitglieder hervor und bemerkt sodann — gegen Tolnay gemendet — daß er grundsätzlich gegen eine Aktiengesellschaft nichts einzuwenden habe, nur wünsche er, daß dieselbe erst dann gebildet werden könne, wenn die Lagerhäuser bereits dem Verkehre übergeben sind. Gegen Sieger gemendet, erwähnt Redner, daß die Entrepots — wenn auch nicht nach Boboly auf fünf und nach Tolnay auf drei Millionen — so doch auf die Mittelsumme von vier Millionen zu stehen kommen dürften; die 7-8prozentigen Zinsen eines Anlehens von vier Millionen, welches zum Baue von Lagerhäusern in eigener Regie unbedingt aufgenommen werden müßte, machen 280,000—340,000 fl. aus und wenn man auch die eigenen Einnahmen mit 3 Prozent veranschlagt, so verbleibt noch immer eine Jahreslast von 200,000 fl. Er acceptirt demnach das Offert der Firma Meiggs und Church zur Grundlage der Spezialdebatte, wünscht, daß das Präliminare mit 5 Millionen angenommen, aber die Subvention im Verhältnisse zu den aus den Spezialplänen ersichtlichen eventuellen Mindertkosten herabzusetzen sei.

Baron Podmaniczky nimmt das Projekt der Londoner Firma in seiner ganzen Ausdehnung zur Basis der Spezialdebatte an. Er habe berechnet, daß der Stadt im Eigenbau die Lagerhäuser mindestens auf 3,500,000 fl. zu stehen kommen, was ihr weit größere Lasten verursachen würde, als diejenigen sind, mit denen man jetzt an sie herantritt.

Staatssekretär Hieronymi wünscht, daß auf beide vorliegende Offerte reflektirt werde, von denen er übrigens, so wie sie gegenwärtig sind, keines acceptire. Der Municipalausschuß habe bloß beschlossen, daß ein Fünftel des Raumes für Elevatoren vorbehalten werde; man muß demnach nicht unbedingt das gewöhnliche System zur Basis nehmen. Das Offert der Londoner Firma könne er aus drei Gründen nicht acceptiren: 1. weil er die Elevatoren überhaupt für ein Experiment hält; 2. weil dieselben seiner Ansicht nach mit 3 Millionen zu errichten sind und er demnach die Subvention von 150,000 fl. zu hoch erachtet; 3. weil die Subvention gradatim abnehmen muß. Die Bildung einer Aktiengesellschaft dünke ihm unannehmbar. Das Offert der Kreditbank könne er nicht annehmen, weil es zu theuer ist. Aus seinen Ausführungen zieht Redner die Konklusion, daß die Unterhandlungen mit beiden Konkurrenten aufzunehmen seien und wenn dieselbe zu keinem günstigen Resultate führen, die Stadt in eigener Regie bauen möge.

Bürgermeister Kammermayer rektifizirt die Bemerkung des Vorredners dahin, daß die Kommission vom Municipalausschusse den strikten Auftrag erhielt, auf Grund des gemischten Systems mit der Firma Meiggs und Church zu unterhandeln.

Dr. M. Falk kann das Offert der Kreditbank, als zu theuer und in seiner Grundlage nicht entsprechend, selbst zur Basis der Spezialdebatte nicht acceptiren; das Offert der Londoner Firma nehme er, selbstverständlich nicht pure et simple, sondern zur Grundlage der Verhandlung an. Damit jedoch den ungebührlich langen Beratungen endlich einmal ein Ende bereitet werde, beantrage er, daß die Kommission bei der Spezialberatung bis zur äußersten Grenze der mit den Interessen der Stadt vereinbarlichen Konzeptionen gehe und sodann ihre Beschlüsse der Repräsentation zur Annahme empfehle. Falls dieselben vom Municipalausschusse angenommen werden, so seien sie als Aktum der Firma zu unterbreiten. Lehnt die Generalversammlung oder später die Firma die Propositionen der Kommission ab, so bleibt ohnehin nichts Anderes übrig, als der Eigenbau.

Der Vorsitzende bringt hierauf die Frage zur Abstimmung und die Kommission erklärt sich mit allen Stimmen gegen jene Hieronymi's und Tolnay's für die Ablehnung des Offertes der Kreditbank und die Annahme des Offertes der Firma Meiggs und Church als Basis der Spezialdebatte. Zugleich wird der Antrag Falk's bezüglich des weiteren modus procedendi angenommen.

Der aus früheren Referaten bekannte Bericht des Sechser-Komite's gelangte hierauf punktweise zur Verhandlung. Mit Umgehung der minder wichtigen Abänderungen heben wir nur folgende meritorische Modifikationen hervor:

Die Firma ist verpflichtet, zwei Monate nach Annahme des Offertes von Seite der Generalversammlung die detaillirten Pläne, die Baubeschreibung und die Tarife zu unterbreiten, 30 Tage nach Genehmigung des Kontrattes von Seite des Ministeriums den Bau in Angriff zu nehmen und in 2 1/2 Jahren zu vollenden (Punkt 3); zu einer längeren Diskussion gab der Kardinalpunkt 10 von der Subvention und den der Gesellschaft zu gewährenden Konzeptionen Veranlassung. Der erste Absatz dieses Punktes spricht von einer allgemeinen Obligation, in welcher sich die Stadt zur Zahlung einer zu bestimmenden Subvention 33 Jahre hindurch verpflichtet über diese Forderung der Firma bis zur Feststellung der Subventionsfrage in Schwere belassen. Die Zahlung der Subvention in Gold wurde mit allen Stimmen gegen jene Falk's und Schweiger's angenommen. Der dritte Absatz sagt, daß die Kosten der Speicher und Elevatoren nach den vorgelegten Skizzen auf

5.233.935 fl. zu stehen kommen; das Komit6 beantragt mit R6cksicht auf dieses zu investirende Kapital eine Jahres-Subvention von 150,000 fl. in Gold und eine Konzeptionsdauer von 50 Jahren; die Firma acceptirte in den Pr6liminarverhandlungen ersteres, verlangt jedoch eine Konzeptionsdauer von 64 Jahren.

Karl K6th ist geneigt, 150,000 fl. zu bewilligen, w6nscht jedoch, da6 diese Subvention nur bei einer Annahme von f6nf Millionen gew6hrt, jedoch in jenem Verh6ltni6 vermindert werde, in welchem die Kosten der Errichtung der Entrep6ts geringer sind.

Staatssekret6r Hieronymi berechnet, da6 die Entrep6ts nur 3.600,000 fl. kosten und will auch die Subvention nur in diesem Verh6ltni6 gew6hren. Er beantragt, bei Errichtung der Elevators und vier Speicher sei eine Subvention von 100,000 fl. zu gew6hren, welche entsprechend zu erh6hen ist, falls weitere zwei Speicher ausgebaut werden. Des Ferneren m6ge diese Subvention nur bis zur Erreichung eines gewissen Brutto-Extrages Geltung haben und sodann nach Ma6gabe des Steigens der Einnahmen abnehmen.

Mois Straher ist ebenfalls der Ansicht, da6 der approximative Kosten6berschlag von f6nf Millionen zu hoch sei. Sowohl aus diesem Grunde, wie auf Grundlage einer von ihm gemachten Rentabilit6tsberechnung schlie6t er sich dem Antrage Hieronymi's an.

Adolph Schwegler acceptirt den Antrag des Sechserkomit6's, welches ja die 150,000 fl. nur mit Hinblick auf die Kosten von f6nf Millionen proponirt. Sollten diese Kosten geringer sein, habe auch die Subvention sich zu vermindern, und er schlie6t sich demnach dem Antrage K6th's an, welcher, streng genommen, mit jenem des Komit6's identisch sei.

Wegen vorger6ckter Stunde vertagt der Vorsitzende die Verhandlung auf morgen Nachmittags 4 Uhr.

St6dtische Neuigkeiten.

Budapest, 14. Januar.

\* Die hauptst6dtische Finanzkommission verhandelte in ihrer heute Vormittags unter Vorsitz des Magistratsrathes Alker abgehaltenen Sitzung nahezu ausschlie6lich geringf6gige Nachangelegenheiten. Zu erw6hnen ist die von Franz Mandl an den Vorsitzenden gerichtete Interpellation, warum auf der Osnier Donauseite die eiserne B6hren der 6ffentlichen Brunnen nicht, wie gew6hnlich im Winter, mit Stroh umh6hlt wurden? Wegen dieser Nachlassigkeit sind nun alle Brunnen eingefroren, w6hrend die Bewohner gen6thigt sind, mit Lebensgefahr das Wasser direkt aus der Donau zu holen. Magistratsrath Alker versicherte, da6 er den Direktor des Wasserwerkes zur Verantwortung ziehen und anweisen werde, zur Abstellung des Uebelstandes sofort Verf6gungen zu treffen. — Von den laufenden Angelegenheiten erw6hnen wir folgende: Ein Gesuch des Karl Sch6nfeld um L6sung seines Pachtvertrages bez6glich der Sandgruben am rechten Donauufer wird abgelehnt; ebenso ein Antrag Karl Louis Posner's, da6 die Kommune f6r die Lieferung des Papierses und der Druckorten einen Konkurs ausprechen m6ge. — Auf Antrag der Liquidationskommission wird die L6schung einer alten, vom verstorbenen hauptst6dtischen Beamten Titus Pajor widerrechtlich zur6ckgehaltenen Summe von 200 fl. ausgesprochen.

\* Regalsteuer. Gestern haben s6mmtliche Bezirksvorst6nde eine Konferenz abgehalten, in welcher durch den Oberbuchhalter H. Lampl betreffs einzelner Punkte des Regalstatuts die gew6nschte Aufkl6rung erteilt und die Normen betreffs eines gleichm66igen Vorgehens bei der heute begonnenen Konstriktion der Regalsteuerpflichtigen vereinbart wurden.

\* Die Filialen ausl6ndischer Firmen, welche ihre Kommunalsteuer zu Gunsten des Baurathsfondes zu entrichten haben, m6ssen bisher die Staats- und Kommunalsteuer im k6nigl. ungar. Steueramte entrichten. Der Steuerinspektor hat ver6fugt, da6 diese Steuern von jetzt ab an den st6dtischen Steuerkassen zu entrichten sind.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Januar beginnt ein neues Abonnement. Wir er6uden die P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. d. M. zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zuk6ndung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pr6numerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration.

Budapest, 14. Januar.

\* Wetterbericht. Die K6lte hat heute merklich nachgelassen; das Thermometer zeigte Morgens — 4 Grad R., Mittags — 1 Grad R.; der Himmel war tr6ub, das Barometer ist auf 772 Mm. gesunken.

\* F. M. Freiherr v. Mamula †. Gestern um halb 8 Uhr Abends starb in Wien der pensionirte Feldzeugmeister Freiherr Lazarus v. Mamula, Mitglied des Herrenhauses, im 83. Lebensjahre. Er war durch das Gro6kreuz des Leopoldordens und durch den Maria Theresia-Orden ausgezeichnet worden. In seinem Testamente hat Baron Mamula angeordnet, da6 sein Leichenbeg6ngni6 in aller Stille stattfinden und da6 keine Partezettel ausgegeben werden.

\* Der Eissto6. Gestern Morgens ist der Eissto6 von der Concordia-M6hle abw6rts stehen geblieben, nachdem sich derselbe schon fr6her von Promontor bis G6rcsin festgesetzt hatte. In Folge dessen ist der Wasserstand der Donau von Samstag auf Sonntag um 85 Cm. gestiegen und ist derselbe seitdem konstant 3.38 Cm., gleich 10 Fu6 8 Zoll 6ber Null. Von der Margarethenbr6cke aufw6rts steht ebenfalls der Sto6, dagegen zeigt sich auf der Donau zwischen der erw6hnten Br6cke und der unteren Verbindungsbr6cke nur Landeis. Bei anhaltender K6lte d6rfte die Donau schon in einigen Tagen zwischen dem rechten und linken Ufer der Hauptstadt vollst6ndig zufrieren. — Der

Vizegespan des Pester Komitates hegt die Besorgni6 da6 in Folge der gro6en Schneef6lle in den oberen Gegenden und des starken Donau-Eises die Ueberschweemungskatastrophe von 1876 sich heuer erneuern k6nnte und hat deshalb die betreffenden Stuhlrichter aufgefordert, mit Beschleunigung schon jetzt die n6thig und zweckdienlich erscheinenden Vorsichtsma6regeln zu treffen und das Vizegespansamt hievon zu verst6ndigen. Ferner sollen sie 6ber den Stand des Donau-Eises, eventuell Eisanschoppungen und sonstige gefahrrohende Anzeichen ihm von Zeit zu Zeit Berichte einreichen.

\* Das ungarische Pensionsinstitut hielt dieser Tage unter dem Vorsitz des Sektionsrathes Georg S6lffy seine ordentliche halbj6hrige Versammlung. Bei dieser Gelegenheit wurde konstatiert, da6 das Institut gegenw6rtig 24 beitragende Mitglieder und 351 Pensionisten z6hlt. Zur Auszahlung der halbj6hrigen systemm66igen Pensionen und der Manipulationskosten bedarf das Institut 10,590 fl. 9 kr., die Einnahmen betragen aber blo6 7754 fl. 97 kr. und wird deshalb der Abgang von 2835 fl. 12 kr. aus dem Reservefond gedeckt werden.

\* Ungarischer Landes-Volksbodentredit-Verband der Kleingrundbesitzer. Das Aktionskomit6 dieses Verbandes hielt vorgestern unter dem Vorsitz des Grafen Paul Festetics eine Plenarsitzung, in welcher zun6chst das auf die Gr6ndung dieses Verbandes bez6gliche huldreiche k6nigliche Reskript Sr. Majest6t vorgelegt und gemeldet wurde, da6 schon 47 Kreditinstitute ihre Beitrittserkl6rung abgegeben haben. Das mit den Vorarbeiten betraute Komit6 legte seine Elaborate vor. Diese wurden gebilligt, worauf ein aus acht Personen bestehendes Aktionssubkomit6 mit dem Auftrage gebildet wurde, die noch erforderlichen Schritte bis zu Ende dieses Monats zu thun, damit die Anstalt je eher ins Leben treten k6nne, und dann die Subskriptionsbogen f6r den Beitritt der gr6ndenden Mitglieder zu versenden. Da aus Kroatien der Wunsch laut wurde, den Verband auch auf Kroatien auszudehnen, wird dieses Subkomit6 sich auch mit den betreffenden Vertretern Kroatiens ins Einvernehmen setzen.

\* Hausindustrie. In Sepsi-Ezt-Gy6r werden unter Vermittelung des in H6roms6ker Komitate gebildeten Vereins zur F6rderung der Hausindustrie durch den Lehrer Ludwig Binder M6dchen und Frauen in der Erzeugung von Wollt6chern und Spigen mit dem besten Erfolge unterrichtet. Der Ausschuf des genannten Vereins hat ferner beschloffen, eine Lehrwerkst6tte f6r Webereien einzurichten und vorl6ufig vier Webest6hle aufzustellen. Diese St6hle und die sonstigen zum Weben erforderlichen Ger6thschaften wurden in Sachsen bestellt und d6rfte die Arbeit schon zu Ende dieses Monats beginnen.

\* Gegen Versammlungen sozialistischer Vereine. Gestern wurden Leo Frankl, Dr. Csillag, Jhrlinger, Korn und mehrere andere F6hrer des Arbeitervereins zur Oberst6dthauptmannschaft geladen, wo denselben der von uns bereits erw6hnte Erla6 des Ministers des Innern betreffs des strengen Verbotes von Versammlungen der in Ungarn nicht gestatteten sozialistischen Vereine publizirt wurde. Die Genannten mu6ten protokollarisch best6tigen, da6 ihnen der erw6hnte Erla6 w6rtlich zur Kenntni6 gebracht wurde.

\* Ballchronik. Im Offiziers-Kasino hat vorgestern ein gl6nzendes Kr6nzchen stattgefunden, das von einer sehr zahlreichen und distinguirten Gesellschaft besucht war. Man tanzte bis zum Morgengrauen. Erw6hnenswerth ist, da6 auch der gro6e Mazur, dieser sch6ne Tanz, der von unseren Elternb6llen nachgerade ganz verschwinden zu wollen scheint, eine wohlverdiente Stelle in der Tanzordnung fand. Das n6chste Kr6nzchen ist auf den 26. d. anberaumt. — Zu Gunsten der Budapester Cr6che wird der allj6hrlich abzuhaltende Ball am 30. Januar in den S6len der Redoute stattfinden. Als Lady-Patrones wird Frau Marianne Blaszkovich-Edelspacher fungiren. Der Cr6che-Ball nimmt befanntlich unter den hiesigen Elit6-B6llen einen ersten Rang ein. — Der Technikr-Ball findet morgen (Dienstag), den 15. d., statt. Die Teilnahme f6r dieses Ballfest ist eine sehr rege. — Der „C6t6vs-Vereinsball“ wird am 19. d. M. im Musikvereinssaale, G6ttergasse Nr. 10, abgehalten.

\* Zum Proze6 Miletics. Als im Verlaufe der Schlu6verhandlung des Hochverraths-Prozesses der Umstand zur Sprache kam, da6 Miletics seine Briefe unter fremder Adresse an sich senden lie6, f6hrte der Angeklagte als Ursache an, er w6re dazu gezwungen gewesen, weil sowohl er, als seine Tochter in der Zeit, als Gorove Minister war, von der Neus6ker Post erbrochene Briefe erhielten. Dieser Behauptung Miletics' gegen6ber erhalten wir von kompetenter Stelle die Mittheilung, da6 der von Miletics gebrauchte Vorwand absolut jeder Begr6ndung entbehre, da6 die erw6hnte Er6ffnung von Briefen weder unter Gorove, noch unter einem anderen Minister weder Miletics, noch irgend einem Anderen gegen6ber vorkam, noch vorkommen konnte, da die ungarische Regierung durch ihre Beamten die Verpflichtung der Wahrung des Briefgeheimnisses unter Eid bekr6ftigen l66t und diese Pflicht den Postmeistern durch §. 3 der bez6glichen Vertr6ge streng auferlegt ist.

\* Habet Acht auf die Kinder! Gestern Nachmittags belustigten sich mehrere Schulkinder auf dem Eise des rechtsseitigen unteren Donauufers, als an einer weniger stark zugefrorenen Stelle das Eis einbrach und der 11 Jahre alte Emerich Heumann in das Wasser fiel. Zum Gl6ck gelang es ihm, sich mit beiden H6nden so lange auf dem beiderseits befindlichen st6rkeren Eise festzuhalten, bis zwei beh6rztere Knaben hinzutamen und den in h6chster Lebensgefahr Schwebenden emporzogen.

\* Verhafteter Schwindler. Gestern wurde hier der bereits gerichtlich abgestrafte Heinrich Cs6k6 verhaftet, welcher unter falschem Namen hier und im Auslande, namentlich bei Fabrikanten in B6hmen und M6hren, namhafte Schwindeleien vollf6hrte und Maaren entlockte. Vor etwa drei Jahren hat Cs6k6 auf der Kettenbr6cke ein Paket Schriften niedergelegt und seinen Tod durch einen Sprung in die Donau gemeldet, um die Beh6rden, die ihn schon damals fleckbrieflich verfolgten, irre zu f6hren. Cs6k6 ist aus Pest geb6rtig und war einmal hier als Kaufmann etablirt.

\* Zur Verhaftung Winter's. Die Gesamtauslagen f6r die Verfolgung, Verhaftung und Zur6ckf6hrung des Schwindlers nach Wien d6rfen 6000 bis 8000 fl. ausmachen und da mit vieler Wahrscheinlichkeit angerommen werden kann, da6 Winter mit einer Summe von beil6ufig 50,000 fl. aus Wien fl6chtig geworden sei, so haben die Gl6ubiger auf eine g6nstige Ausgleichsquote Aussicht. Die Ankunft des Betr6gers in Hamburg d6rfte am 19. d. M. und ir Wien am 22. oder 23. d. M. erfolgen.

Victor Emanuel.

Aus Rom entnehmen wir den heute hier eingelangten Bericht 6ber das Hinscheiden Victor Emanuel's noch die folgenden Details:

Beil6ufig eine halbe Stunde, nachdem der K6nig die Sterbesakramente erhalten, wurde neuerdings eine bedeutende Verschlimmerung konstatiert und man lief sofort, den Kronprinzen Humbert und die Minister wieder herbeizurufen. Der K6nig versuchte seine Lage im Bette zu 6ndern. Diese Anstrengung machte ihn vollst6ndig erblaffen; man glaubte einen Augenblick, er sei verschieden. Er verlangte dann zu trinken und lie6 sich vom Kanonikus Anzino ein Glas Wasser reichen. Mit zitternder Hand ergriff er das Glas und er hatte noch die Kraft, ohne irgendwelche Unterst6tzung zu trinken. Dr. Bruno nahte sich dann dem Bette des Sterbenden und sein Blick sagte den wenigen Anwesenden, da6 alsbald Alles vor6ber sein werde. Der K6nig, der noch immer auf den linken Ellbogen gest6tzt im Bette sa6, seufzte leise auf und neigte dann den Kopf ein wenig auf die linke Seite. Professor Bruno auskultirte das Herz, erhob sich wieder und sagte mit feierlich bewegter Stimme: „Der erste K6nig von Italien ist gestorben, er scheint zu schlafen und sich auszuruhen, nachdem er sein gro6es Werk vollendet.“

Der Graf Mirafiori lie6 nunmehr den Kronprinzen Humbert um die Erlaubni6 bitten, da6 auch er in das Sterbezimmer seines Vaters eintreten d6rfte. Der Prinz machte dieses Zugest6ndni6. In dem Sterbezimmer befanden sich nunmehr Kronprinz Humbert und Graf Mirafiori zu F66en des Bettes; etwas hinter denselben die Generale Medici und Sonnaz, die Minister Depretis, Mezzacapa, Mancini und Correnti, die Herren Agheo und Bizone, die zwei Offiziere vom Dienst, Oberst Quibotti und Oberstlieutenant Carengi, die Aerzte und vier Kammerdiener. Nachdem der K6nig verschieden, wurde Kronprinz Humbert von General Sonnaz aus dem Zimmer gef6hrt.

Er dr6ckte bewegt dem Ministerpr6sidenten und dem General Medici die Hand, ohne ein Wort zu sprechen. Der erste General-Adjutant Medici, der Conseils-Pr6sident als Minister der ausw6rtigen Angelegenheiten und in dieser Eigenschaft Kron-Notar, dann der Minister des k6niglichen Hauses und der Palastpr6fekt legten an alle Zug6nge zu den k6niglichen Gem6chern ihre Siegel an und nahmen ein Protokoll auf. Nur das kleine Zimmer, in welchem der Leichnam des K6nigs lag, blieb offen unter Obhut eines Adjutanten, eines Ordonnanz-Offiziers und eines Ceremonienmeisters, welche in gro6er Gala-Uniform die Leichenwache halten. Dieses Zimmer ist klein, mit gro6er Einfachheit m6blirt, enth6lt nur ein Bett, ein Sopha, in der Mitte einen kleinen Tisch, eine Kaffeet6, ein Nachtk6stchen und einige Sessel. Man errichtete sofort einen Altar, an dem die Hockpl6ne abwechselnd beten m6ssen.

Nur wenigen Personen wurde bisher der Zutritt zu dem Todtenzimmer, in dem die Priester beten und die Offiziere Wache halten, gestattet. Der Ausdruck der Leiche ist ein ruhiger, als ob der K6nig schlafe. Das Gesicht ist zwar bla6, hat aber vollst6ndig jenen Ausdruck von stolzem Selbstbewu6tsein und Bonhomie bewahrt, welche den K6nig seinem Volke so sympathisch machten. Um halb 7 Uhr Abends wollte die nunmehrige K6nigin Margueritta ihrem hingeshiedenen Schwiegervater das Lebewohl sagen und kam, begleitet von K6nig Humbert, in das Todtenzimmer. Sie kniete einige Minuten vor dem Bette nieder, k66te piet6tvoll die Hand des todtten Monarchen und brach neuerdings in Klagen aus, welche ihr Gemahl selbst mit M6he zur6ckhielt. Nur mit Anstrengung konnte die K6nigin von dem K6nig wieder aus dem Zimmer gef6hrt werden.

Untern 13. d. M. wird aus Rom telegraphirt: Der Erzherzog Rainer, welcher in der 6sterreichisch-ungarischen Botschaft abstieg, dr6ckte den Wunsch aus, da6 dem Botschafts-Palais keinerlei Ehrenwache beigelegt werde, weshalb blo6 vor den Appartements eine Schilwache steht. Der Erzherzog begab sich Nachmittags mittelst Hofwagens in das Quirinal, um die Majest6ten zu besuchen; der K6nig in Begleitung des Herzogs von Aosta erwiderte den Besuch; Abends fand im Quirinal ein Familien-Diner statt, welchem der Erzherzog Rainer und die Prinzen Napoleon, Carignan und Aosta beiwohnten.

Begen des auf dem Quirinalpalast lastenden Interdiktes verbot der Papst die Celebration von Messen im Aufbahrungssaale. In Folge des Ablebens des Königs wurden neue Versuche gemacht, den Papst zu veranlassen, die Abhaltung des nächsten Konklaves im Auslande zu dekretiren. Der Papst antwortete, er könne und wolle keinen solchen Entscheid treffen; die hiezu Anrathenden berücksichtigten nicht die Kirchen-Interessen.

Die Einbalsamirung der königlichen Leiche erfolgte, da König Humbert die Herausnahme der Eingeweide nicht bewilligte, durch Einspritzung von 24 Litern ätherischen Sublimats; dann wurde der Körper in ein 450 Liter deselben Sublimats enthaltendes Bad getaucht, endlich mittelst in aromatische Substanzen getränkter Bandagen eingebunden. Der Hals und der Bauch der Leiche sind deshalb angeschwollen, das Gesicht stark entstell.

Sämmtliche diplomatische Vertreter der Mächte sind nacheinander an der aufgebahrten Leiche erschienen. Der deutsche Botschafter, Herr v. Reubell, legte am Sarge im Namen des Kaisers Wilhelm einen Lorbeerkranz nieder. Der Juwelier Casaleani überbrachte einen goldenen Kranz. Der Leichnam ist mit einem rothen, mit Hermelin besetzten Mantel überdeckt, Szepter, Degen, Krone und das Band des Amuniciata-Ordens liegen auf einem Volster. Der Saal ist mit karmoisinrothem Sammt ausgefächelt und von Tausenden von Wachlichtern beleuchtet. Ein Kaplan und acht Kapuziner umstehen, Psalmen singend, den Katafalk. Zwei Ceremonienmeister, vier Offiziere und eine Kürassier-Ordonnanz halten die Wache. Ein drittes offizielles Communiqué des Vatikans dementirt nochmals italienische Blätter mit der Behauptung, der König habe in seinen letzten Momenten thatsächlich Wiedereintritt geleistet.

Der Ministerrath hat mit Einstimmigkeit definitiv beschloffen, daß die Begräbnisstätte der Könige von Italien in Rom sein müsse. König Humbert hat vorbehaltlich der Ratifikation des Familienrathes diesem Beschlusse zugestimmt. Victor Emanuel wird also in der Pantheon-Kirche, Via Santa Maria degli Angeli, begraben werden. Zehn Millionen Lire sind für die Errichtung der königlichen Begräbnisstätte ausgeworfen.

Die Parlamentsitzung, in welcher der König vor der Volksvertretung erscheinen soll, um den Eid zu leisten, ist auf den 19. d. verschoben.

Bei dem Empfange der Kammerdeputation war der König Humbert sehr gerührt; er erwiderte auf die Ansprache des Vizepräsidenten Defanti, daß ihm bei diesem ungeheuren Verluste die vielfachen, von allen Seiten zukommenden Kondolenz-Kundgebungen zu großem Troste gereichen; er werde den Traditionen seines Vaters folgen. Der König bestätigte sodann, daß die Leichenfeierlichkeit in Rom stattfinden werde.

Die Königin sprach mit der Deputation mit tiefem Schmerze von den letzten Augenblicken Victor Emanuel's und der Festigkeit, mit der er starb.

Bisher haben 2700 Deputationen das Verlangen gestellt, sich an der Leichenfeierlichkeit zu betheiligen. — Can Robert wohnt im Quirinal. — Der Kaiser von Japan hat ein Kondolenz-Telegramm geschickt. — Sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe Ober-Italiens haben Requiem's für Victor Emanuel angeordnet. — Der Papst befahl, allen bezüglich der Leichenfeier etwa zu stellenden Anforderungen zu entsprechen und daß die Geistlichkeit an derselben theilnehmen könne.

Es wird berichtet, König Humbert werde Samstag nach der Eidesleistung an die Senatoren und Deputirten eine Ansprache richten.

König Humbert hat folgenden Tagesbefehl an die Armee erlassen: „Offiziere, Unter-Offiziere und Soldaten zu Land und zur See!

Victor Emanuel II., der erste Soldat der italienischen Unabhängigkeit, ist nicht mehr. Ein großes Unglück hat Denjenigen betroffen, der uns zu den Schlachten geführt, der in Euch die Tugenden des Bürgers und Soldaten inspirirt, erzogen und erhalten hat.

Seinem großherzigen Wagen verdanken wir die ruhmvollen Erinnerungen, welche unsere Fahnen schmücken — seiner Voraussicht die Anordnungen und die Waffen, welche Euer Stolz und Euer Ehre sind, seiner Festigkeit das Beispiel des Gehorsams gegen die freien Einrichtungen, des Edelmuthe's, dem Vaterland in allen Fällen zu Hilfe zu eilen, der Kraft in Beschützung und Vertheidigung desselben. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, als Euer einstiger Gefährte in Euren Gefahren, als Zeuge Eurer Tapferkeit, weiß ich, daß ich auf Euch zählen kann. Stark in Eurer Tugend werdet Ihr eingedenk sein, daß, wo unsere Fahne ist, dort auch mein Herz als König und Soldat ist. Humbert m. p.“

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Auf einer Gastspielreise nach Petersburg begriffen, hat die Wiener Kammer- und Hofopernsängerin Frau Chnu in Budapest heute kurze Rast gehalten und die Intendantin des Nationaltheaters hatte den üblichen Einfall, die Künstlerin aufzufordern, den Rasttag ihren hiesigen, zahlreichen Verehrern zu widmen. Frau Chnu ist diesem Begehren willig nachgekommen und so konnten wir heute, an

einem Montag, einen ungemein interessanten, genussreichen Opernabend in unserem Tagebuch verzeichnen. Schon das äußere Ansehen des Hauses verkündete etwas Besonderes: die Logenränge trotz der erhöhten Preise dicht besetzt, das Parquet gefüllt, die Galerien bis unter die Sparren mit Köpfen bedeckt. Alles erwartungsvoll gespannt. Frau Chnu ist vor Kurzem zum ersten Mal auf der Bühne des Nationaltheaters erschienen, allein sie hat sich gleich damals so tief in die Kunst, ja in die Liebe unseres Opernpublikums hineingefunden, daß sie heute Abend mit den stürmischsten Ehrenzeichen eines verhätschelten Lieblings ausgezeichnet wurde. Wie anders auch! Die Wiener Sängerin hatte eine Rolle gewählt, in der sie, nach dem Zeugnisse des Komponisten Thomas, ohne Rivalin dasteht und in der sie seit zehn Jahren alle anderen Darstellerinnen thatsächlich auf's Haupt geschlagen hat. Sie sang die Titelrolle in „Mignon“. Die Oper ist nicht nach unserem Geschmack und zudem mühten wir ihr leichtes Geträller während der unbändig langen Gastspiele der Haut und der Donabio unzählige Male über uns ergehen lassen. Aber wie ganz anders muthete diese Musik heute an! Wer der Vorstellung angewohnt hat, wird uns gewiß nicht blinden Enthusiasmus vorwerfen, wenn wir behaupten, daß Frau Chnu die „Mignon“ in der Vorstellung unseres Publikums förmlich verwandelte, daß sie aus der französischen Bohémienne jenes wunderliche, nedisch-boshafte und wieder treuherzig-hingebungsvolle Kind gestaltete, wie es die theatralische Verballhornung der idealen Schöpfung Goethe's allein zu entschuldigen vermag. Allein nicht bloß dramatisch genommen, auch musikalisch vermochte Frau Chnu uns die „Mignon“ näher zu bringen und das müssen wir ihr als Verdienst zuhöchst anrechnen. In der Romanze des ersten Actes, in dem Duett mit Lothario, in der Stiprienne des zweiten Actes — lauter Nummern, deren wir längst überdrüssig geworden sind — waren ihr Gesang und Vortrag von einem Adel der Empfindung getragen, der dem Werte selbst völlig abgeht und daher die eigentliche Zuthat der Künstlerin ist. In der Szene vor dem Schlosse war es wieder der schmelzende Vortrag im Verein mit der schmetternden Kraft ihrer üppigen warmen Stimme, welche die sentimentalischen Gesänge des Pomeranzenlandes allein genießbar machen konnte. Dem Zauber ihrer keuschen, mädchenhaften Erscheinung und Empfindung vermag kein Zuschauer zu widerstehen, und so war uns heute der seltene, für uns doppelt seltene Genuß einer in allen Stücken vollendeten Leistung geboten. Unser Publikum fargte nicht mit den stürmischen Neuperfungen des Beifalls bei offener Szene sowohl, wie nach den Akttschlüssen. Von den übrigen Darstellern wurde Frau Balasz am meisten ausgezeichnet; wenn man ein oder zwei Augen zurückte, war sie in der That eine sehr angenehme Philine, und in ihrer Koloraturfertigkeit ist sie noch immer die Erste und Einzige unserer Oper. Das ist übrigens durch die zahlreichen Reprisen von „Mignon“ ebenso bekannt, wie die Gesamtdarstellung selbst, die sich in Allem — das hübsche Ballet nicht zu vergessen — mit Anstand sehen läßt. m. s.

\* Der Minenrieg gegen das ungarische Volkstheater ist in vollem Zuge. Wir stehen nicht mehr vor nebelhaften Gerüchten, wir haben es mit konkreten Thatfachen zu thun. Wie wir erfahren, hat man nicht nur der Frau Solbos Engagements-Anträge gemacht, sondern auch den Herren Cöry und Tamásy Verträge vorgelegt. Das soll demnach bedeuten, daß die Direction des Nationaltheaters für die Wiederaufnahme des Volksstückes in's Repertoire — wohlgerneht für wöchentlich einmalige Aufführung — in den Ausgaben-Stat des Budgets bedeutende Mehrausgaben einzustellen beabsichtigt. Wer die hiesigen Theaterverhältnisse kennt, weiß, daß diese Ausgaben durch die Einnahmen durchaus nicht wettgemacht werden, daß also dem Nationaltheater ein materieller Gewinn kaum erwachsen werde. Für die Pflege der dramatischen Kunst bleibt aber dem Institute, selbst wenn es das Volksstück nicht kultivirt, in allen übrigen Gattungen des Drama Raum genug. Es liegt also gar kein Grund für das Vorgehen der Nationaltheater-Direktion vor. Während aber auf der einen Seite nicht der geringste Vortheil zu erwarten steht, wird auf der anderen unberechenbarer Schaden angerichtet, indem man die Existenz eines prosperirenden Unternehmens, dessen Gedeihen im Interesse der vaterländischen Kultur und Kunst höchst wünschenswerth ist, in Frage stellt. Jahrelang wurde die Lieblingsidee, in der Hauptstadt ein zweites ungarisches Theater zu gründen, in begeisterter Weise propagirt und die Verwirklichung Derselben als Triumph der nationalen Sache dargestellt. Nun ist dasjenige, woran man kaum glauben wollte, endlich gelungen und man hat nichts Eiligeres zu thun, als es zu Grunde zu richten. Denn darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben, daß, wenn man einmal dem Volkstheater durch Entziehung seiner besten Kräfte seine Zugkraft geraubt, ihm das Publikum entfremdet, es lahmgelagt hat, alle Wiederbelebungsversuche vergeblich sein werden.

\* Im Nationaltheater gelangen in den nächsten Wochen einige Novitäten zur Aufführung. Am nächsten Freitag geht ein neues Drama unter dem Titel „Jaratlan uton“ (Auf unbetretener Bahn) in Szene; ferner sind in Vorbereitung ein Lustspiel „A házasság hajtan“ (Die Ehe von einst), „Arria und Messalina“ von Wil-

brandt und die Oper „Cinq Mars“. — Bezüglich der Nachrichten über das Scheiden der Frau Nagy aus dem Verbanne des Nationaltheaters weiß „Ellenör“ zu melden, daß wohl zwischen dieser Künstlerin und der Nationaltheater-Direktion Differenzen bestehen, doch seien dieselben nicht so wesentlich Natur, daß deren Ausgleichung nicht zuverlässig erwartet werden könne.

\* Die Vorstellungen im deutschen Theater in der Wollgasse beginnen am 19. d. unter der neuen Direktion. Zur Aufführung gelangt zum ersten Male das vieraktige Volksstück „Das vierte Gebot“ von Anzengruber, ein Stück, das, nachdem es manigfache Zensur-Schwierigkeiten durchgemacht, in Wien unter dem Titel „Ein Volksstück“ mit Erfolg gegeben wird. Hier gelangt das Stück in seiner ursprünglichen Form ohne Censurstiche zur Aufführung und sind in demselben die besten von der neuen Direktion wieder engagirten, wie auch mehrere neuengagirte Mitglieder beschäftigt. Die Operetten-Vorstellungen werden sofort nach der Aufführung des genannten Stückes wieder aufgenommen.

Gerichtshalle.

Hochverraths-Prozess Miletics.

— Sechster Tag. —

(Original-Bericht des „Neuen Bester Journal“.)

Budapest, 14. Januar.

Nach fünf Tagen des Beweisverfahrens gehörte der heutige, sechste, den Plaidoyer's. Der Saal war ungemein voll, im Zuförrerraum befanden sich auch die Gattin und Tochter des Dr. Miletics. Der Präsident des Gerichtshofes, v. Bogiich, eröffnete die Verhandlung, indem er dem Vertreter der Staatsanwaltschaft das Wort ertheilte.

Plaidoyer des Vizestaatsanwalts Dr. Bök.

Das Plaidoyer des Vertreters der Anklage währte ungefähr anderthalb Stunden. Die streng sachliche Rede entbehrte jedes Schwunges, jedes rhetorischen Schmuckes und war auch die äußere Wiedergabe derselben frei von jedem Pathos. Dr. Bök baßte seine Anklage, welche er voll und ganz aufrecht hielt, auf die Aussagen Georg Rankovics', in deren Rahmen er all die im Laufe des Beweisverfahrens vorgebrachten gravirenden Momente einfügte, und war bemüht, die einzelnen Fakten und Erscheinungen behufs Erhärtung seiner Anklage zu einer logisch gegliederten Kette zusammenzufügen. Die Rede des Staatsanwaltes bewegte sich in folgendem Ideen-

gange: Hoher Gerichtshof! Die Aufreizung und Aufwiegelung gegen die ungarische Staatsidee bildet den Grundstein dieser Verhandlung. Als der Krieg zwischen Serbien und der Türkei ausbrach, zogen viele ungarische Unterthanen serbischer Nationalität über die Grenze, um am Kampfe gegen die Türkei theilzunehmen. Ungarn als neutraler Staat konnte diese aktuelle Theilnahme nicht dulden, verbot die Beteiligte und viele Freiwillige, welche dieses Verbot überschritten, wurden verhaftet wurde. Unter diesen befand sich auch Georg Rankovics, welcher in das Gefängniß nach Groß-Beszeret transportirt wurde. Hier machte Rankovics freiwillig Depositionen von einem in Belgrad abgehaltenen, geheimen Konventikel und einem Toaste, welchen Dr. Miletics daselbst gesprochen.

In der Hand der Aussagen Rankovics' recapitulirt nun Dr. Bök die vielfach bekannten Geschehnisse in Belgrad und fährt dann fort: Diese Belgrader Rede des Dr. Miletics bot die Veranlassung zu den Bewegungen in Südbungarn. Wir entnehmen dies am besten jenen Mittheilungen, welche der Zeuge Jovanovic's dem Rankovics in Kerker machte. Dieser hörte von Jene, daß er im Auftrage des Dr. Miletics, von dem er auch eine Art Legitimationskarte erhalten habe, reise und des Ferneren erzählte ihm Rankovics von den Versprechungen, welche Dr. Miletics dem Fürsten Milan gegeben.

Rankovics' Aussagen sind nicht anzuzweifeln. Es ist auffallend, daß er alle Personen kennt, welche zu Dr. Miletics in Beziehung gestanden; es ist merkwürdig, daß Jene, von denen er gesagt, daß sie am Konventikel theilgenommen haben, theils selbst zugeben, dazumal in Belgrad gewesen zu sein oder mindestens ihr Alibi nicht nachweisen können. Selbst Jene, welche er als Zuhörer nennt, bestreiten zumeist nicht, im Mai 1876 in Belgrad gewesen zu sein, nur leugnen sie insgesammt, an jener geheimen Versammlung theilgenommen zu haben. Woher konnte Rankovics wissen, daß all diese Nichtbelgrader in Belgrad gewesen und daß sie alle mehr weniger Dr. Miletics kennen? Zeuge Timarcsevics bestätigte die Aussagen vor einem ungarischen Gerichtshofe und hat dieselben viele Monate später vor einem fremden Gerichtshofe zurückgezogen. Er ist gestorben; die Journale haben auch mysteriöse Andeutungen über die Todesursache gegeben, doch darauf mag ich nicht eingehen. Warum zog er sein Geständniß nicht vor einem ungarischen Gerichtshofe zurück? Und wenn seine ersten Depositionen nur eine Folge der Ueberredung seines Cousins Rankovics gewesen sein sollen, so liegt die Annahme nahe, daß ein solcher Mensch sich wohl auch ein zweites Mal überreden lassen werde. Schwerer fällt diese zweite Deposition keinesfalls in die Waagschale.

Die Thaten beweisen übrigens, daß Rankovics die volle Wahrheit gesprochen. Er sagte, es wäre in Belgrad beschlossen worden, Agenten auszufinden, und richtig sehen wir bald nach der Heimkehr des Dr. Miletics Jovanovic's als Agent eine Rundreise antreten. Das dazumal noch nicht existirende Zwangsanziehen war nur ein Deckmantel, unter welchem er der Bevölkerung den Puls fühlte; er reiste, um zu agitiren, zu werben, zu sammeln zc. zc. Dr. Miletics kannte diesen Reisezweck, in seinem Auftrage reiste Jovanovic's und wenn dieser auch behauptet, Dr. Miletics nur um Rath gefragt zu haben, so beweisen die Aussagen Peter Vidék's Dr. Majenfsky's, Dr. Tomarffy's, zc. zc., daß Jovanovic's Werbungen und Agitationen im Auge hatte. Auch der Stuhlrichter Lujanovic's hörte dies von Jovanovic's und wenn dieser auch leugnet, Derartiges von Jovanovic's gesagt zu haben, so liegt kein Grund dafür vor, warum

der unparteiische Stuhrichtiger dem Popen eine Unwahrheit ins Gesicht gesagt haben sollte.

Von einem zweiten, unerwähnten Agenten Skulic wurde ein an Dr. Miletics aus Sabac adressirter Brief aufgefangen, welcher ebenfalls klar und deutlich beweist, daß die Agenten im direkten Auftrage des Dr. Miletics reisten. Dieser nennt den Brief apokryph. Sind vielleicht alle übrigen Daten auch apokryph? Er leugnet, weil er es für eine Tugend hält, Alles in Abrede zu stellen, vielleicht um seine von ihm betonten „sicheren Zwecke“ später zu erreichen.

Den Aussagen Bende's und Szabadka's gemäß begegnen wir in Csurog bald nach der Heimkehr des Dr. Miletics von Belgrad denselben agitatorischen Bewegungen und es ist merkwürdig, daß Alles unter dem Namen des Angeklagten geschieht, auch dort, wo keine direkte Beziehung zu ihm hergestellt werden kann. Das ist eben die Thätigkeit der Agenten. Der dortige Näbelsführer Jankovics wurde verhaftet; da wurde Szabadai anonym mitgetheilt, an die Gemeinde sei aus Budapest ein Brief eingelangt, in welchem gesagt wird, welche Fragen das Bezirksgericht stellen werde und welche Antworten auf dieselben zu ertheilen seien. Es ist eigenthümlich, daß es wirklich die richtigen Fragen waren —

Dr. Miletics (ironisch): Wirklich eigenthümlich! Dr. Böck: Ja wohl, eigenthümlich, aber wahr, und die Antworten lauten, als ob eine von der anderen kopirt wäre. Man entblödete sich nicht, die Leute derart zu demoralisiren, daß man sie zur Ablegung einer falschen Zeugnisaussage systematisch einstudierte. „Gestehst du und so, hieß es, sonst sind Jankovics und Miletics in Gefahr.“

Als weiteres Glied in der Kette des Beweises muß der Artikel der „Zastawa“ vom 2. Juni angenommen werden, welcher genau das enthält, wofür der Agent Joannovic agitirte. Dr. Miletics weigert sich, den Verfasser zu nennen. Ich verstehe, warum. Würde es sich um einen Preßprozeß handeln, möchte ich sagen, er betrachte es als Ehrensache, zu schweigen; aber es ist ihm bekannt, daß der Verfasser wegen dieses Artikels absolut nichts zu befürchten hat, und er schweigt nur, weil, falls er denselben, d. h. sich selbst nennt, er hiedurch eine neuere Handhabung der Herstellung der zwischen ihm und den Agitationen bestehenden Verbindungen nennen würde.

Von den Miletics-Münzen haben wir hier zum ersten Male gehört, daß dieselben die unschuldige Vignette der „Dmladina“ bilden, und wenn es auch erwiesen wurde, daß der Angeklagte in keinem Verhältnisse zu der Fabrication und Verbreitung derselben stehe, so ist es eben doch charakteristisch, daß auf diesen Münzen das Bild des Dr. Miletics geprägt wird.

Höher Gerichtshof! Das Verbrechen des Hochverrathes ist in seiner ganzen Nacktheit offenkundig. Das Geständniß des Rankovics ist über allen Zweifel erhaben, da die Handlungen und Thaten genau in den Rahmen desselben passen.

Die Entlastungszeugen leugnen selbstverständlich, und zwar aus doppelten Gründen: weil sie es für eine nationale Tugend halten, das Verbrechen zu verheimlichen, und weil sie ihre eigene Person gefährdet sehen.

Das im Artikel 7: 1715 gekennzeichnete Verbrechen des Hochverrathes, welches unter Umständen mit dem Tode oder lebenslänglichem Kerker bestraft wird (Bewegung im Publikum) ist erwiesen. Ich bitte den hohen Gerichtshof, den Angeklagten schuldig zu sprechen und mit der vollen Strenge des Gesetzes zu bestrafen.

Waidoyer des Verteidigers Dr. Polit.

Nach kurzer Pause ergriff der Verteidiger Dr. Polit das Wort. Er sprach — mit dem Aufgebote aller seiner physischen und geistigen Kräfte — nahezu dritthalb Stunden. Dr. Polit nannte den Prozeß einen politischen Tendenzprozeß, zu dessen Führung keinerlei Nothwendigkeit, keinerlei Gefährdung des Staatsinteresses vorlag. Er leugnet den objektiven und subjektiven Thatbestand, geht dem Hauptbelastungszeugen hart zu Leibe und bittet schließlich um vollständige Freisprechung seines Klienten. Die Rede des Verteidigers geben wir in Folgendem wieder:

Höbliger Gerichtshof! Selten ist ein politischer Prozeß unter so mächtigen, so weltgeschichtlichen Ereignissen verhandelt worden, wie der gegenwärtige. Man möchte fast sagen, daß das weltgeschichtliche Drama der Lösung der Orientfrage in Verbindung gebracht wird mit dem Manne, der von der Anklage als das Haupt der Dmladina bezeichnet, dazu beigetragen haben soll, die Ereignisse des Orients in Fluß zu bringen. Sollte Dr. Miletics wirklich diese Kraft gehabt haben, so könnte er als ein mächtiger Faktor dieses weltgeschichtlichen Dramas von seinem Standpunkte aus darauf stolz sein. Wenn Miletics' Stimme in seiner publizistischen Thätigkeit einen mächtigen Wiederhall bei den Regierungen in Belgrad und Cetinje fand, so sollte ihm dies nicht als Verbrechen in Ungarn angerechnet werden, denn das Wenigste was die Serben Ungarns dafür verlangen können, daß sie ihre staatsbürgerlichen Pflichten treu erfüllen, ist, daß man die Sympathien für ihre Stammesbrüder in der Türkei hier in Ungarn nicht als Verbrechen qualifizire.

Sollte die politische Strömung Ungarns allein für die Beurtheilung des Prozeßes Miletics maßgebend sein, so könnte ihm kein gutes Prognostikon gestellt werden. Doch im modernen Rechtsstaate muß es etwas geben, an dem sich die Wellen der verschiedenen politischen Strömungen wie an einem Felsen brechen, etwas, was über den politischen Racen-Leidenhaften steht, und dies ist das Gesetz und der das Gesetz ausführende Richterspruch.

Sinnlich des Prozeßes. Miletics ist in gewissen Kreisen gesagt worden, die ungarischen Richter würden Miletics nicht als Richter, sondern als ungarische Patrioten richten; die ungarischen Richter dürften aber ihren Patriotismus am besten bekunden, wenn sie sich über jede Leidenschaft erheben und ein gerechtes Urtheil fällen. Gegenüber den blutigen Ereignissen an unserer Landesgrenze hatte die ungarische Regierung gewisse Pflichten zur Aufrechterhaltung der inneren Ruhe Ungarns zu erfüllen; aber die Staatsgewalt durfte nicht von gewissen Racenleidenhaften durch drungen sein, wo dann die Sympathien der ungarischen Serben für ihre Stammesbrüder in der Türkei und Alles das, was gegen die Türkei intentirt wird, als gegen Ungarn gerichtet betrachtet wird. In Ungarn glaubte man, mit der Verhaftung Miletics' einer großen Konspira-

tion auf die Spur gekommen zu sein. Unter dieser und nur unter dieser Voraussetzung hat das Abgeordnetenhaus die Verletzung der Immunität gutgeheißen. Aber so wie damals der Herr Ministerpräsident um die Verletzung der Abgeordneten-Immunität plaufibel zu machen, Miletics als das Haupt einer Konspiration darstellte, ebenso ist heute die löbliche k. Staatsanwaltschaft bestrebt, Miletics als jenen gefährlichen Menschen darzustellen, der seit Jahren staatsgefährliche Tendenzen verfolgte. Das ganze Gebäude der Anklage ist auf dieser Grundlage aufgebaut. Nicht einzelne Thaten werden inkriminirt, als vielmehr die staatsgefährliche Tendenz. Das ungarische Preßgesetz kennt keine Strafbarkeit aus der Tendenz einer Schrift. Aber die Staatsanwaltschaft möchte selbst außerhalb eines Preßgesetzes die Strafbarkeit aus der Tendenz herausbringen. Dafür kann die Vertheidigung nur sehr dankbar sein, denn damit ist das Geständniß gemacht, daß eigentlich der ganze Hochverrathsprözeß gegen Miletics ein Tendenzprozeß im Sinne einer politischen Präventivmaßregel sei.

Die Vertheidigung kann dies Schritt für Schritt beweisen. Miletics soll eine hochverräterische Rede im Monate Mai in Belgrad gehalten haben. Miletics kehrt von Belgrad nach Neusatz zurück, kommt zum Reichstag nach Budapest, verweilt daselbst in voller Freiheit fünf Wochen. Niemand weiß etwas von der hochverräterischen Rede, weder in Belgrad, noch in Neusatz, weder in Serbien, noch in Ungarn. So lange der serbisch-türkische Krieg nicht ausbricht, ist Miletics kein Hochverräter, in dem Momente aber, wo serbische Truppen türkisches Gebiet betreten, wird Miletics zum Hochverräter. Die Verhaftung geschieht in Folge eines Telegrammes des Ministerpräsidenten an den Obergespan. Aber nach der Verhaftung weiß noch Niemand, was eigentlich Miletics zur Last gelegt wird. Nach mehreren Monaten erinnert sich ein wegen Wechselfälschung in Untersuchungshaft befindlicher Zeuge (Rankovics), daß Miletics vor zwei Monaten in Belgrad eine hochverräterische Rede gehalten habe, ein anderer Zeuge kommt später eigens von Belgrad direkt nach Besterer, um die Aussagen des Rankovics zu bestätigen. Das Material für den Hochverrathsprözeß ist zusammengefaßt und die Akten wandern von Besterer nach Budapest. Von Budapest aus werden alle möglichen Zeugen vernommen, es kommt aber durch volle 18 Monate gar nichts heraus, trotz des ungeheuren Aktenbündels. Die Staatsanwaltschaft muß wieder auf den Zeugen Rankovics zurückgreifen und zuletzt ihre Zuflucht zu einer Art zusammengefügten Beweisverfahrens nehmen, wodurch aber gerade der Tendenzprozeß als solcher nur zu klar hervortritt.

Die löbliche Staatsanwaltschaft erhebt gegen Miletics die Anklage wegen Hochverrathes auf Grund des Ges. Art. 7 vom Jahre 1715. Das Verbrechen des Hochverrathes ist in allen Strafgesetzbüchern das größte Verbrechen und weil es eben ein solches ist, haben auch alle europäischen Gesetzgebungen die Kriterien des Hochverrathes ganz genau und mit der größten Strupulosität angegeben. Leider wissen wir nach dem bestehenden ungarischen Rechte nicht, was den Thatbestand des Hochverrathes bildet, wir haben kein materielles Gesetz. Der Ges. Art. 7: 1715 ist rein formeller Natur, er betrifft das Verfahren, er bestimmt, daß beim Hochverrath eine förmliche Citation gar nicht notwendig sei. Die Staatsanwaltschaft hätte besser gethan, sich auf diesen Gesetzartikel zu beziehen. Was würde man in Desterreich sagen, wenn ein Staatsanwalt die Anklage auf Hochverrath erheben würde auf Grund des §. 151 oder des §. 175 der neuen österreichischen Strafprozeßordnung, welche die Fälle der sofortigen Haft ohne Vorladung normiren; oder was würde man in Frankreich sagen, wenn der Staatsanwalt den §. 40 der Instruktion mit dem Mandat d'ameron beim Hochverrath citiren würde? Und doch enthält der Ges. Art. 7: 1715 nur eine ähnliche formelle Bestimmung, eine Bestimmung des Verfahrens und nicht des materiellen Rechtes. Da wir kein materielles Gesetz für den Hochverrath haben, so müssen alle die in der Wissenschaft kontroversen Fragen über den Versuch, über die Vorbereitungs-handlungen beim Hochverrath offene Fragen bleiben. Wie verhält sich nun der objektive Thatbestand im Miletics'schen Prozesse? Miletics soll in Belgrad eine Rede gehalten haben, worin er die Mithilfe der ungarischen Serben im serbisch-türkischen Kriege in Aussicht stellte zu dem Zwecke, daß, wenn Serbien siegreich aus dem Kampfe hervorginge, das Banat, die Bácska und Syrmien mit Serbien zu einem Königreiche vereinigt werden sollten; zu diesem Zwecke wäre ein Aufstand in Süd-ungarn notwendig. Soll diese angebliche Rede eine Aufforderung zu einer hochverräterischen Handlung enthalten? Wenn eine Aufforderung, die ohne Erfolg bleibt, strafbar sein soll, so muß dies ausdrücklich im Gesetze enthalten sein. Das österreichische Strafgesetz vom Jahre 1803 kannte die verbotene Verleitung nicht, erst das Strafgesetz von 1852 hatte dieselbe im §. 9 normirt. In den ungarischen Gesetzen haben wir darüber keine Bestimmungen. Beim Hochverrath haben zwar die meisten Gesetzgebungen auch die „versuchte Verleitung“ als strafbar erklärt, aber die Praxis der ungarischen Gerichte, da darüber kein Gesetz vorhanden ist, hält an dem Grundsatz fest, daß der Hochverrath nur durch gewaltthätige Handlungen begangen werden kann, wie es dieser Gerichtshof im Hochverrathsprözeß gegen Johann Popovics ausdrücklich hervorhob und den Letzteren freisprach. Abgesehen davon, daß wir für die Strafbarkeit der erfolglosen Aufforderung kein Gesetz haben, enthält die angebliche Rede Miletics' selbst in der Form, wie sie von dem einzigen Zeugen angegeben wird, keine direkte Aufforderung zum Hochverrath. Die Losreifung eines Theiles des ungarischen Territoriums ward von dem Erfolge des serbisch-türkischen Krieges abhängig gemacht; wie weit ist dies von dem Begriffe des Hochverrathes! Und wenn man dies sieht, so kann man darüber nur staunen, daß die ganze Untersuchung nicht sofort wegen Mangels an objektiven Thatbestände eingestellt, sondern ein Abgeordneter über achtzehn Monate in der Untersuchungshaft gehalten wurde.

Wie steht es aber mit der Glaubwürdigkeit der Aussage jenes Zeugen, welche die ganze Grundlage des Strafprozeßes bildet? Der Zeuge Georg Rankovics hat das schlechteste Zeugnis abgelegt, er war bereits einmal wegen eines Verbrechens abgestraft, er stand lange in Untersuchung wegen Wechselfälschung und — höchst sonderbar — wurde dieser Fälschungsprozeß fast unmittelbar vor der gegenwärtigen

Schlußverhandlung eingestellt. Hat Rankovics die Qualifikation eines glaubwürdigen Zeugen? Seine Aussage wird durch die erhobenen Umstände ganz und gar nicht bestätigt. Die Zeit des Aufenthaltes Miletics' in Belgrad wird von Rankovics falsch angegeben; von den zahlreichen Personen, welche angeblich die Rede Miletics' angehört haben, weiß Niemand etwas davon. Die Meisten waren in Belgrad nicht einmal anwesend; das Zimmer wo die angebliche Rede gehalten wurde, war von einem hochgestellten serbischen Beamten bleibend besetzt. Der Wirth des Gasthauses und seine Dienerschaft erklären bestimmt, daß Miletics die Rede nicht gehalten hat und nicht halten konnte, zahlreiche Zeugen beweisen, daß Miletics an jenem Abend, als er die angebliche Rede gehalten haben soll, in einem ganz anderen Stadtviertel Belgrad's genachtmahlt hat. Die Staatsanwaltschaft beruft sich auch auf die in Besterer gemachte Aussage des Timarcsevics. Aber Timarcsevics hat die in Besterer gemachte Aussage in Belgrad sehr unständig widerrufen. Die auf Timarcsevics in Besterer ausgeübte Preßion und überhaupt der ganze Vorgang zur Aufbringung von Zeugen gegen Dr. Miletics wirkt ein trauriges Licht auf die Rechtschaffenheit Ungarns.

Redner ist hierauf bemüht, das gravirende Beweismaterial, welches die öffentliche Anklage aus den Reisen und Aeußerungen des Kornel Joannovic, aus dem Artikel der „Zastawa“, aus der Csuroger Jankovics-Affaire und aus den Miletics-Münzen schöpft, zu entkräften. Redner führt nämlich aus, daß bloß konstatirt wurde, Joannovic habe das serbische Ansehen zu placiren gesucht und sich über Werbungen erkundigt, welchen Erfundigungen jedoch, da in Südungarn thatsächlich keinerlei Werbungen vorkamen, keine weitere Bedeutung beizumessen ist. Die Staatsanwaltschaft behauptet zwar, daß viele Freiwillige nach Serbien gezogen seien, allein wurde nicht auch nachgewiesen, daß der Angeklagte mit diesen Flüchtlingen nicht in geringster Verbindung steht? Was die serbische Anleihe betrifft, so war eine Betheiligung an derselben (welche übrigens gar nicht stattfand) bis zum Zeitpunkte der Ministerialverordnung vom 4. Juli 1876 eine vollkommen erlaubte Handlung. Miletics konnte demnach diese Verordnung nicht kennen, da er in der Nacht vom 4. auf den 5. Juli 1876 verhaftet wurde.

Die Staatsanwaltschaft legt großes Gewicht auf gewisse an Miletics gerichtete Briefe. Miletics ist in der Untersuchung bezüglich dieser Briefe nicht verhört worden und der Untersuchungsrichter that gut daran, über die Briefe kein Verhör anzustellen, denn nur der Briefwechsel könnte ein Indizium bilden, nicht aber, daß an Miletics Briefe adressirt wurden, von denen es übrigens gar nicht erwiesen ist, daß er sie empfangen habe.

Uebrigens enthalten die fraglichen Briefe bloß Daten über den Zustand in Bosnien, aber von Ungarn ist in denselben auch nicht mit einem Worte die Rede. Das ist aber eben das Sonderbare, daß Alles, was in diesem Prozesse gegen die Türkei vorkommt, als gegen Ungarn gerichtet betrachtet wird. Was die Miletics-Münzen anbelangt, so besanden sich solche bereits vor sechs Jahren im hiesigen Nationalmuseum; warum hat sich der übrigens sehr patriotische Direktor Pulsky nicht veranlaßt gefühlt, an der Hand dieser Münzen die Anzeige auf Hochverrath gegen Miletics zu erstatten, wenn deren Vorhandensein, wie die öffentliche Anklage meint, ein Crimen laesae majestatis involviren?

Miletics wird auch als das Haupt der „Dmladina“ bezeichnet. Was ist die „Dmladina“? Ist dies etwa eine geheime Gesellschaft? Davon weiß die Staatsanwaltschaft gar nichts zu sagen. Die „Dmladina“ war, so lange sie existirte, eine von der Behörde autorisirte literarische Gesellschaft mit eigenen Statuten, welche die Bildung des serbischen Volkes in allen von Serben bewohnten Provinzen zum Zwecke hatte. Als im Jahre 1871 in der Versammlung zu Vrschek die „Dmladina“ ihre Statuten nicht in dem Sinne ändern wollte, daß Mitglieder dieser Gesellschaft nur Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie sein können, wurde sie polizeilich gesperrt und seit dieser Zeit existirt keine „Dmladina“ mehr.

Oder versteht man unter „Dmladina“ eine solche Vereinigung, welche die Befreiung der Stammesbrüder in der Türkei zum Ziele hat? Freilich gehört in dem Sinne das ganze serbische Volk in Ungarn zur „Dmladina“. Oder sollte gerade dieser Wunsch das strafbare Moment im Prozeß Miletics sein? Sollte seine publizistische Thätigkeit in dieser Richtung ihm die Verfolgung zugezogen haben? Sollte dasjenige, was er gegen die Türkei vorgebracht, als gegen Ungarn gerichtet betrachtet werden? Die ungarischen Serben sind sich ihrer Pflichten gegen Ungarn wohl bewußt, aber daß man ihnen den Wunsch für die Befreiung ihrer Stammesbrüder in der Türkei zum Verbrechen macht, das muß sie erbittern. Aber im modernen Rechtsstaate haben die Gerichte keiner politischen Strömung nachzugeben. Sie müssen außerhalb des Getriebes der politischen Leidenschaften stehen, in Ungarn besonders sich über das Racen-Gefühl erheben. Denn sollte bei den Richtern in Ungarn das Racengefühl vorherrschen, so könnten wir schließlich zu den bulgarischen Exekutionen in Adrianopel kommen. Es ist schon traurig für die Rechtszustände Ungarns, daß man aus Nichts einen Hochverrathsprözeß machen konnte, daß man durch mehr als 18 Monate einen Abgeordneten in Untersuchungshaft hielt. Vertheidiger gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die ungarischen Richter im Sinne des modernen Rechtsstaates, von allen politischen Strömungen frei, das Urtheil fällen und alle politischen Sympathien der ungarischen Serben für ihre Stammesgenossen in der Türkei nicht zum Verbrechen qualifiziren werden.

Replik und Duplik.

In der nach dem Waidoyer des Dr. Polit folgenden Duplik bestritt der Staatsanwalt Dr. Böck die Behauptung des Verteidigers, daß die ungarischen Gesetze nur lächerliche Verfügungen bezüglich des Hochverrathes (felségsértés) enthalten. Die Vertheidigungsmethode des Herrn Dr. Polit erinnere an die Affaire Kullman, der das Mordattentat auf Bismarck versuchte und den man damit verteidigte, daß er spazieren ging, zufällig an Bismarck vorbeikommt und bei dieser Gelegenheit die Pistole plötzlich losfeuert. Ebenso schließt der Verteidiger aus anderen Handlungen des Dr. Miletics, die wirklich nichts Straßliches enthalten, daß auch die Konsequenz dieser scheinbar unschuldigen Handlungen nicht strafbar sei. Es ist wahr, daß sich die Schuld des Angeklagten nur schwer erweisen lasse, wenn man seine Handlungen im Detail, zerlegt und zerfasert, betrachte, aber wenn man die Ergebnisse dieser

Sandlungen, mit einem Worte die inkriminirten Fakten insgesamt beurtheilt, dann ergibt sich der Thatbestand der von der Staatsanwaltschaft erhobenen Anklage klar genug.

Dr. Szvetozar Miletics.

Nach den ausgezeichneten Reden meines Verteidigers erachtete ich es für überflüssig, eine Verteidigungsrede zu halten; nachdem aber mein Verteidiger manche Details außer Acht gelassen, muß ich auch einige Worte zu meiner Verteidigung vorbringen.

Hierauf übergeht der Angeklagte auf einzelne Anklagepunkte und ist in einer ermüdend langen Rede bemüht, sämtliche Beweise der Anklage umzustößen, ohne jedoch Einwendungen vorzubringen, die nicht schon der Verteidiger benützt hätte.

Der Vorsitzende erklärt hierauf die heutige Verhandlung für beendet und vertagt die Verkündung des Urtheils auf Freitag, den 18. I. M., Vormittags 9 Uhr.

(Affaire „Haza“-Kohn.) In der Straffaffaire des Beamten der Lebensversicherung-Bank „Haza“, Julius Kohn, welcher vom Szegediner k. Gerichtshof zu zweijähriger Kerkerstrafe verurtheilt wurde, hat heute die k. Tafel ein abänderndes Urtheil gefällt.

Offener Sprechsaal. \*) Eingefendet.

Anlässlich der Fusion zwischen den Versicherungs-Gesellschaften „Europa“ und „Patria“ drängt sich die Frage auf, ob es denn dem hiesigen k. Handelsgerichte einerlei ist, daß die Versicherten der hier protokolirten „Europa“ an die „Patria“ gewiesen werden, welche letztere Anstalt in Ungarn nicht registriert ist.

Ein ung. Versicherter der „Europa“.

Bank- und Wechselhaus G. E. Schreiber, Budapest, Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5.

Handschuhe, Beste Qualität, für Wiederverkäufer, Herren oder Damen in allen Farben, per Dtz. 10 fl., versendet gegen Nachnahme Moritz Politzer, Handschuhfabrikant, Deák-gasse, Budapest.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Hier ist die Version verbreitet, daß Rußland seine Friedensbedingungen bereits der Pforte mitgetheilt habe und auch allen übrigen Mächten zur Kenntniß bringen werde.

Paris, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Temps“ theilt eine Aeußerung Midhat Pascha's mit, wonach der Waffenstillstand nicht vor dem Zusammentritt des englischen Parlaments abgeschlossen und der Kampf fortgesetzt

wird, wenn die englische Thronrede nur einen Strahl Hoffnung gibt.

Wien, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus London: Ueber positives Verlangen Rußlands willigte die Pforte endlich in die Diskussion des Waffenstillstandes und der Friedensbedingungen ein; Großfürst Nikolaus erklärte jedoch, er könne sich wegen Mangels an Instruktionen auf Negotiationen nicht sofort einlassen, er erwarte einen Spezialboten.

London, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Midhat Pascha hatte gestern Abends eine lange Unterredung mit Lord Beaconsfield; Letzterer erklärte, weder England noch die Türkei kennen die russischen Bedingungen, worauf Midhat Pascha erwiderte, anscheinend verlange Rußland unbedingte Unterwerfung.

Wien, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Großfürst Nikolaus erwartet die türkischen Delegirten. Neuf, Ramyl, Savfet und Server Pascha reisen heute nach Kazanlik ab.

Wien, 14. Januar. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Belgrad telegraphirt: Die Serben besetzten das von den Türken geräumte Kurshumlje, nahmen Branja und Belmarcovic und marschirten mit 50 serbischen Bataillonen gegen Pristina.

Petersburg, 14. Januar. Außer Cupatoria bombardirten die Türken auch Theodosia. Einer detaillirten offiziellen Relation aus Lovesa vom 10. d. ist Folgendes zu entnehmen: Nach der Einnahme von Plewna sandte der Großfürst Nikolaus zur Verstärkung des Generals Gurko die dritte Garde-Infanteriedivision und das neunte Korps ab, damit Gurko erfolgreich jenseits des Balkan debouchiren könne.

Konstantinopel, 14. Januar. „Agence Havas“ meldet: Neuf Pascha und Server Pascha sind heute Abends in das Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus abgereist. Die russische Antwort bezeichnet keine Friedensgrundlage, sondern fordert nur die Türkei auf, Delegirte zur Unterhandlung der Friedenspräliminarien abzusenden.

Konstantinopel, 13. Januar, Abends. Die Antwort Rußlands verlangt, zwei Delegirte in das russische Haupt-

quartier zu senden, um die Friedenspräliminarien und gleichzeitig über den Waffenstillstand zu verhandeln.

Konstantinopel, 14. Januar. Sicherem Vernehmen nach sind die türkischen Unterhändler heute in das russische Hauptquartier abgereist.

Paris, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Die ehemalige Kaiserin von Mexiko, Charlotte ist im Sterben.

Wien, 14. Januar, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 218.—, Anglo-Austrian 95.25, Galizier 245.75, Lombarden 75.50, Staatsbahn 255.50, Tramway —, Goldrente 74.85, Rente 63.70, Kreditlohe 160.25, 1860er Lose 113.50, Napoleonsd'or 9.52, 1864er Lose 137.—, Münzkufaten 5.63, Silber 104.20, Frankfurt 58.15, London 119.15, Preuß. Kassenanweisungen 58.85, Union-Bank —, Türken-Lose 13.75, Allg. Baubank —.

Wien, 14. Januar, 2 Uhr 25 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 78.50, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 99.—, Salgó-Tarjánier —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditbank 205.75, Franco-Hungarian —, ungarische Pfandbriefe 93.—, Alföldbahn 115.50, Siebenbürger 106.—, ungar. Nordostbahn 111.—, ung. Ostbahn 67.—, Ostbahn-Prioritäten 62.75, ungar. Lose 76.25, Theißbahn 172.50, ungar. Bodenkredit 8.75, Municipalbank 19.—, ungar. Schatzbons 1. Emission 113.—, dto. 2. Emiss. 105.75, Goldrente 91.50.

Wien, 14. Januar, 6 Uhr — Min. (Abend-Schluß.) Oesterreichische Kredit 220.50, Anglo-Austrian 96.—, ungarische Kreditbank 206.50, Staatsbahn 255.50, Lombarden 76.25, 1860er Lose 255.50, 1864er Lose —, ungar. Lose —, Silber —, Napoleonsd'or 9.51.—, Rente 63.75, Goldrente —, ungar. Bodenkredit —.

Berlin, 14. Januar. (Schluß.) Galizier 104.50, Staatsbahn 434.—, Lombarden 130.50, Papier-Rente 53.80, Silber-Rente 57.—, Kreditaktien 373.50, Wien 168.80, 10 Millionen-Anlehen 53.40, Ostbahn-Prioritäten 63.—, ungar. Staatsbahn 90.—, ungar. Ostbahn —, ungar. Schatzbons —, ungar. Goldrente 77.75, österr. Goldrente 63.90, Fest. —, Nachbörse: Kredit 374.—, Staatsbahn 435.—, Lombarden 131.50.

Frankfurt, 14. Januar. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 169.60, österreichische Bankaktien 684.50, österr. Kredit 186.—, österr. Staatsbahn-Aktien 216.50, Lombarden 63.50, Galizier 209.—, 1864er Lose —, Papier-Rente 54.—, Silberrente 57.—, Goldrente 63<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, Schwach. Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 186<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, österr. Staatsbahn 216.75.

Paris, 14. Januar. (Schluß.) 3prozentige Rente 72.92, 5prozentige Rente 108.80, italienische Rente 71.82, österreichische Staatsbahn 537.—, Credit Mobilier 161.—, Lombards 165.—, Türkenlose 29.75, österr. Bodenkredit —, Goldrente 64.10, Flan.

Wien, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Beginn der Mittagsbörse gestaltete sich für Spekulationseffekten entschieden ungünstiger; eine Depesche aus Malta, nach welcher zwei englische Schiffe mit Mannschaft, welche nach Indien bestimmt waren, daselbst zurückgehalten wurden, war Grund der in Spekulationskreisen eingetragenen Vertimmung. Es notirten: Oesterr. Kreditaktien 219.20, Anglobank 95.—, Unionbank 64.—, ungarische Kreditbank 205.75, Bankaktien 809.—, Dampfschiff-Aktien 344.—, Nordbahn 197.50, Staatsbahn 255.50, Lombarden 76.—, Galizier 246.—, Elisabeth-Westbahn 163.—, Franz Josephsbahn 130.—, Nordwestbahn 108.50, Lemberg-Ezernowitzer 120.50, Nordostbahn 110.50, Kaschau-Oberberger 104.—, 1860er Lose 113.75, 1864er Lose 137.25, Papierrente 63.75, Silberrente 67.10, Goldrente 24.95, ungarische Goldrente 91.50, London 119.15 bis 119.40, Zwanzig-Francstücke 9.52, Silber 104.10.

Wiener Fruchtbörse vom 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Tendenz hat sich wieder etwas bessefert. Es notiren: Frühljahrsweizen von 10 fl. 85 kr. bis 10 fl. 90 kr., Frühljahrsmais von — fl. — kr. bis — fl. — kr., Mai-Juni-Mais (internationaler) von 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 65 kr., Mai-Juni-Mais (Banater) von 7 fl. 65 kr. bis 7 fl. 70 kr., Frühljahrsmais von 7 fl. 30 kr. bis 7 fl. 35 kr., ungarisches Korn von 8 fl. 30 kr. bis 8 fl. 40 kr., Merkantilhafer von 7 fl. — kr. bis 7 fl. 10 kr., prompter Mais, alt von 8 fl. 75 kr. bis 8 fl. 80 kr., neu von 8 fl. 10 kr. bis 8 fl. 20 kr. ab Wien pr. 100 Kilogr.

Wiener Schlachtviehmarkt vom 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Auftrieb zum heutigen Markt belief sich auf 1116 Stück ungarische, 302 Stück galizische und 483 Stück deutsche, zusammen 1901 Stück Ochsen. Unter dem Eindrucke des kaum genügenden Auftriebes entwickelte sich ein sehr lebhaftes Geschäft und stiegen die Preise um 2 bis 3 fl. per metrischen Zentner. Man zahlte für ungarische Ochsen fl. 52 bis fl. 58, für bestaras bische Ochsen fl. 49 bis fl. 52, für deutsche Ochsen fl. 56 bis fl. 61, für Stiere fl. 50 bis fl. 53 und für Kühe fl. 52 bis fl. 57 per metrischen Zentner. Angemeldet waren 2238 Stück, die fehlenden 337 Stück sind bis zum Schlusse des Marktes jedoch nicht eingetroffen. Es wurde Alles in früher Stunde verkauft.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schmeier.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime Krankheiten



Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautauschläge, Gichtbeschwerden etc. selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stauend schnell gründlich geheilt (neue Entzündungen in 48 Stunden) von

**J. WEISS,**  
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz- (Herren-) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entprochen mit Zusendung der Medicamente.

Ebendasselbst ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.

Preis 2 fl. 50 kr.

Für Bruchleidende!



K. k. patentirte, elastische Bruchbänder unserer Erfindung sind nun einzig und allein bei uns zu haben.

Jedes Stück muß mit obiger protokolirter Schutzmarke versehen sein.

**Ernst Schottola & Neoschil,**  
Budapest, Balthnergasse, vis-à-vis Calderoni.

Unsere Erfindung ist ohne Metallfeder, mit elastischer Gurte, übt auf den Bruchtheil einen vollkommenen Druck aus und kann bei Tag, wie bei Nacht ohne Schmerzen getragen werden.

Anerkannt von **Hrn. Professor Gorrath Willroth** in Wien, mehreren ärztlichen Kapazitäten, sowie vielen Bruchleidenden. 1839

Bei Bestellungen notwendig das Maß des Beckenumfanges ob links, rechts, oder beiderseitiger Bruch vorhanden, beim letzteren auch das Maß einer Bruchöffnung zur anderen. Dieselben fertigen auch für Halsbrüche, Gebärmutter- und Mastdarmporfälle.

Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautauschläge und Gichtbeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zweidlergasse Nr. 24, Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten heimgesucht, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche wohltätige, daß ihre Folgen nicht zu befürchten sind. Der Patient wird in seinem Verufe nicht gestört.

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.

Preis 2 fl. 1778

Grazer Zwieback und Theegebäck

von **F. Spreng** in Graz, stets frisch vorrätig bei

**Ludwig Fischer,**  
Budapest, V. Bezirk, Akademiegasse Nr. 6.

Die ersten, echten, heilbringenden Johann Hoff'schen Malzheilverpräparate sind mit der für die k. k. österr.-ung. Staaten eingetragenen Schutzmarke versehen (Bildniß des Erfinders Johann Hoff). Malzsaft und Kindernährmehl 44mal ausgezeichnet. (Geschäftsgründung 1847.)

**4 Heilberichte aus Pest,**  
ungarischer und österreichischer Provinz.  
Gegen Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden.

Die Johann Hoff'sche k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik, Wien, Graben, Bräunerstraße Nr. 8, erlaubt sich die nachstehenden bei der Filiale in Budapest, Hutgasse 10,

eingegangenen Anerkennungschriften der geneigten Beachtung ähnlich Leidender zu empfehlen.

Ich litt 4 Jahre lang an heftigen Brustschmerzen, mit sehr lästigem Husten und häufigen Auswurf, wovon ich auch eine Zeit lang ans Bett gefesselt und sehr entkräftet war, bis ich zu Ihrem heilsamen echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier meine Zuflucht nahm. Nach Gebrauch von 24 Flaschen dieses stärkenden und heilsamen Hoff'schen Malzbieres mit Brustmalzbonbons bin ich vollkommen genesen, was ich zum Nutzen aller Leidenden zu veröffentlichen bitte. — Budapest, 10. Januar 1878.

**Franz Bahner,** Matknerstraße.

Ihre Malzextraktbonbons thaten mir bei meinem chronischen Magenkrampf sehr gut. Bitte um Zusendung etc. Den 2. März 1877. **Joseph Graf Alam,** k. k. Kämmerer etc., Gutsbesitzer in Neuhaus.

Es freut mich, die Wirkung Ihrer Malz-Extrakt-Bonbons zu beloben, da dieselben meinen heftigen Husten, an welchem ich seit einiger Zeit litt, vollkommen und überraschend schnell geheilt haben, denn nach dem Gebrauche von kaum 3 Beuteln dieser ausgezeichneten Malzbonbons hörte ich zu husten auf. Demnach werde ich es nicht unterlassen, in vorkommendem Falle meinen Bekannten die Vorzüglichkeit Ihrer Malzpräparate hervorzuheben und bestens zu empfehlen. Genehmigen Sie etc. — Budapest, 12. Oktober 1877.

**J. Schönfeld,** Königsgasse 71.

Recepte Lak (Ungarn). Ich ersuche mir postwendend 1 1/2 Pfund Malz-Gesundheits-Chokolade und Brust-Malz-Bonbons zu senden. Ich muß bekennen, daß diese Fabrikate meinen Husten sehr vermindert haben. **Theresia v. Ritschady.**

Ihre Malz-Präparate haben auf mein hartnäckiges Schleim-Athma wunderbar gewirkt. Seit vorigem Winter litt ich immer mehr, so daß ich bei der kleinsten Bewegung außer Athem kam und vielfach zusammengesunken bin. Nichts hat geholfen. Erst nach Genuß der von Ihnen auf Probe genommenen Chokolade und des Malzextrakt-Gesundheitsbieres, welches ich durch einen Monat mäßig gebraucht habe, kann ich ungehindert in und außer der Stadt meine Geschäfte verrichten, ohne den Athem zu verlieren, ja sogar die Treppen bis zum 2. und 3. Stock ungehindert steigen, was ich früher ohne fremde Hilfe nicht unternehmen konnte und alle 5 Treppen rasten mußte; auch der Husten ließ schon bedeutend nach. Ich bin daher so frei, um 3 Pfund Chokolade und 1/2 Pfund Bonbons gegen Postnachnahme zu bitten. Auch das Malzextrakt thut mir gute Dienste.

**H. Gaudia,** Bauleiter in Lemberg.

Wir fügen hinzu, daß, nachdem mehrere tausend Aerzte die in den Johann Hoff'schen Malzpräparaten liegenden Heilkräfte anerkannt hatten und öffentlich bekundeten — alle ärztlichen Erklärungen sind verbrieft und registriert — so wurden sie in den Kriegslazarethen verwandt. **Nicht Hoff'scher Erfindungen** von Majestäten und Großherzogen erhoben sie neuerdings im Jahre 1876 und erst jüngst strahlte ihnen die wiederholte Gnade Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich. Die ersten politischen Größen sind ihre Gönner. **Fürst Bismarck** sagt, das Hoff'sche Malzextrakt sei **wohlschmeckend und stärkend**, der **General-Feldmarschall Graf von Wrangel** erklärt es für **ausgezeichnet**, der **General-Feldmarschall Graf von Moltke** erklärt es als **wohlschmeckendes, stärkendes Heilmittels-Getränk und trinkt es täglich zum Frühstück**. (Zitat „Gartenlaube“). Auch die Kunst des Gesanges und Vortrages bedient sich derselben bei **Husten und Heiserkeit**; wir nennen darunter **Hr. Lucca, Herrn Niemann, Wachtel, Helmerding**, in Budapest **Hr. Stubel, Hr. Olma** etc.

**Preise:** Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Inhalt einer Flasche 60 kr., mit Riste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 4, 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32, — 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — **Malz-Bonbons** ein Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). **Präparirtes Kindernährmehl** fl. 1. Konzentriertes Malzextrakt: 1 Flac. fl. 1, auch zu 60 kr. etc. Ein fertiges Malzbad kostet 80 kr. **Unter 2 fl. wird nichts versendet. Die echten Hoff'schen Malzextrakt-Bonbons haben blauen Papier-Umschlag.**

**Johann Hoff's Filiale: Budapest, Hutgasse 10.**  
**Depot: J. v. Török'sche Apotheke, Königsgasse 7**

Die ersten, echten, schleimlösenden, heilbringenden Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons sind in blauem Papier. Selbige wurden 44mal hoch ausgezeichnet während des 30jähr. Geschäftsbestandes.

Die erste, echte, schleimlösende, heilbringende Johann Hoff'sche Malzextrakt-Chokolade 44mal während des 30jähr. rigen Geschäftsbestandes ausgezeichnet.

Der erste, echte, schleimlösende, heilbringende Johann Hoff'sche Malzextrakt für Kleinkinder, die Nier nicht leiden. Selbiger ist während des 30jährigen Geschäftsbestandes 44mal ausgezeichnet.

**AUF LOSE,**  
Staatspapiere, Aktien, Pfand- und Depotscheine, ertheilt

**Geld - Vorschüsse**  
zu besonders mässigen Zinsen, 1942

**das Bankgeschäft J. LÖRY,**  
BUDAPEST, Balthnergasse vis-à-vis der Neuenweltgasse.

Für jeden Musikliebhaber höchst interessant!  
Pränumerations-Einladung auf den VII. Jahrgang der

**„Musik-Zeitschrift Apollo“**

(Notenhefte), welche gediegene Auszüge der neuesten Opern, Operetten, beliebte ungarische Volkslieder, Salon- und Tanzstücke (Poffa's, Mäker, Mafurka's, Csárdás u. s. w.) **echte türkische Musik**, vortreffliche Original-Kompositionen u. s. w. bietet. — Das Blatt erscheint monatlich zweimal. **Der außerordentlich billige Pränumerationspreis** beträgt ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl. — Die Pränumerationsgeschäfte am zweckmäßigsten mit Postanweisung unter der Adresse: „An die Administration der Musikzeitschrift, Apollo, Budapest, I. Bezirk, Landhausgasse Nr. 94.“

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

7. Jahrgang Nr. 15.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Dienstag, den 15. Januar.

**Nemzeti Színház.**  
**A J Á R V Á N Y.**  
Vigjáték 4 felv. Irta Dr. Schweitzer J.

**Népszínház.**  
**A kis doktor.**  
Vig operette 3 felv. Zenéjét Charles Lococq.

**Deutsches Theater am Herminenplatz.**  
Direktion J. Fürst.  
**Die Greislerische.**  
Komödie mit Gesang in 4 Akten von Julius Fels.

**CARLE'S ORPHEUM**  
(Gittergasse, Karlskaserne, Parterre).  
Heute, Auftreten des Gesangs- u. Charakterkomikers Herrn  
**Joseph Bruggmayer.**  
Auftreten der Königin aller franz. Chansonetten-Sängerinnen  
**Mlle H A Y D E E,**  
1788  
der  
**Velocipède - Künstlerin Frl. Gebier.**  
der deutschen Soubrette Frl.  
**VICTORIA KREITL,**  
des Frl. Leopoldy und der Miss Kili.  
Der Maskenball im Orpheum.

**Marketender-Keller.**  
**Café und Restauration**  
à la **Alhambra Wien,** mit Spiegelwänden  
Dorotheagasse, vis-à-vis dem alten Lloydgebäude,  
fresziert durch acht ungarische Dessnerinnen, vorzügliches  
Bier, die besten Weine, vorzügliche Speisen und im Café  
die besten Kaffeehaus-Getränke. 1959  
**Täglich Musik-Soirée, im Café Klavierconcert.**  
Um zahlreichem Besuch bittet hochachtungsvoll  
**Anna Nagy-Hein, Eigentümerin.**  
NB. Geschäftsleiter **Weninger.**

**L. Burger's**  
**Masken - Leihanstalt,**  
Budapest, Karlogasse, evangel. Schulgebäude,  
empfiehlt sein reichsortirtes Lager von  
Seiden- und Atlas-Dominos, wie auch große Auswahl in  
Charakter-Maskenanzügen von 1 fl. aufwärts.  
NB. Besonders empfehlenswerth für die Provinz  
und werden Bestellungen prompt laut Angabe schnellstens mit  
bedeutendem Vorzug besorgt. 1960

**Tombola-Gewinnst-Gegenstände**  
pr. Stück v. 10 kr. - 25 fl., pr. 100 Stück v. 5 fl. - 20 fl.  
**Ball-Fächer**  
pr. Stück v. 50 kr. - 25 fl. glatt und gemalt.  
**Cotillon-Orden,**  
pr. Stück v. 5 kr. - 25 fr.  
**SCHLITTSCHUHE,**  
das Paar v. 1.50 - 10 fl. bei  
**Brüder Rothhauser, Budapest,**  
Königsplatz 1, Savanergasse 16.  
1876

Wir offeriren dem geehrten P. T. Pu-  
blikum unsere geruchlose, vollkommen verbrenn-  
bare  
**Prima Csokäser Salonkohle**  
in plombirten Säcken zu 50 Kgr. in den Keller  
abgetragen oder bis in den 4. Stock gestellt  
à 65 kr. pr. 50 Kgr. bei mindester Abnahme  
von 150 Kgr. Bestellungen sind zu richten an  
**Geissler & Szabó,**  
1962  
alte Postgasse Nr. 2.

**Ball - Kleider,**  
nach den neuesten und elegantesten Pariser Modellen, wer-  
den billigst angefertigt in der Damen-Mode- und Con-  
fections-Niederlage von **LUDWIG BERGER,** gewesener  
Confectionsleiter der früheren Firma: Leopold Thein  
& Söhne, Savanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude.

**A M O R - S Ä L E,**  
Gittergasse, Karlskaserne 1. Stock.  
Samstag Sonntag, Dienstag und  
Donnerstag  
**grosser**  
**MASKEN-BALL.**  
Musik durch die beliebte Kapelle. In dem Speisefoale  
Klavier- und Zithertonzert.  
1815  
Achtungsvoll **B. BREITNER.**

Schöner und billiger als überall!  
**Ein echter Haar-Zopf,**  
unter Garantie für reines, geschuldes Ion-  
ges u. langes Menschenhaar, 80 Ctm. lang  
(ohne Einlagen) u. Kammern u. Wägen, bloß:  
Schöne Sorten zu fl. 3, fl. 3 1/2, fl. 4 bis fl. 5 die  
prachtvollste Haartheil v. fl. 3 1/2 bis fl. 6.  
Alles echt u. (ohne Beimischung der schädlichen Kunsthaare)  
in reichhaltiger Farbensammlung nur allein in der  
**I. u. größten Zopf- u. Chignon-Fabrik v.**  
**J. LÖWENBEIN,** Budapest, II. G. 30, 1. Stock  
(in der Nähe der Theresienstadt Kirche).  
Für die Provinz genau nach Haarart prompt u. reell pr.  
Nachnahme, u. wird Nichtsond nirendes anstandslos umgetauscht.  
Alle Haararbeiten werden aufs Feinste u. Billigste ausgeführt.

Elegante  
**BALL-ANZÜGE.**  
Ein Frack von fl. 16  
Ein Salonrock von fl. 22  
Ein Salon-Jaquet von fl. 15  
Eine Salon-Hose von fl. 7  
Eine Salon-Haube von fl. 4  
aufwärts  
Alles in allerneuester Façon, eleganter  
Ausstattung bestens gearbeitet, billigst  
1780 fixen Preisen nur bei  
**JAKOB ROTHBERGER,**  
k. u. k. Hoflieferant,  
Budapest, Christophplatz Nr. 2, 1. St.  
zum „großen Christoph“.  
Die Preise sind auf jedem Stück  
ersichtlich. Provinzbestellungen prompt.



Wir machen die P. T. geehrten Herren Hotelbesitzer,  
Cafetiere, Restaurateure, sowie alle Regulir-Füllöfenbesitzer  
auf unsere, auch zur Sparherdheizung vorzüglich geeignete  
großröhrlige **Rußkohle** besonders aufmerksam, welche  
in plombirten Säcken zu 50 Kilogramm in den Keller  
oder bis in den 4. Stock bei mindester Abnahme von 10  
Säcken à 42 kr. per 50 Kilogramm zustellen. 1915  
Für Ofen sammt Festung kosten 50 Kilogr. 44 kr.

**Geissler & Szabó,**  
alte Postgasse 2.

Glück auf nach  
**Braunschweig**  
in und bleibt meine alte Devise, unter welcher ich wiederum die  
von hoher Regierung genehmigte und garantierte, bedeu-  
tend vergrößerte  
**Braunschweiger Landes-Lotterie**  
empfehle; dieselbe enthält 44,000 Gewinne im Betrage von  
**8 Millionen 722.500 Mark,**  
darunter ev. 450,000, speziell 300,000,  
150,000, 80,000, 60,000, 2 à 20,000,  
36,000 etc., welche in wenigen Monaten zur Ent-  
scheidung kommen müssen.  
Die erste Ziehung beginnt  
**am 17. Januar 1873**  
und versende ich sagt Original-Lose  
1/1 1/2 1/4 1/8  
zu fl. 9.35 4.70 2.35 1.20  
gegen Einzahlung des Betrages. Sendt jedem Teilnehmer den  
amtlichen Max gratis, sowie Gewinnlisten und Gewinnelder  
prompt expedirt werden. Fortuna beunruhigt schon oft meine  
Firma (eine der ältesten in dieser Branche) in reichem Maße,  
deshalb bedarf es keiner bombastischen Anpreisungen dieser so be-  
liebten Lotterie. Zudem ich für das mir seit Jahren geschenkte Ver-  
trauen ergebenst danke, bitte mir folches, da die Nachfrage bereits  
stark ist, durch baldige Bestellungen zu erneuern. 1813  
**N. Reiss, Hauptkollektur**  
Braunschweig, Langerhof 8.

**Geschäftseröffnung.**  
Wir erlauben uns die höfliche Mittheilung  
zu machen, daß wir das seit 30 Jahren unter der  
Firma **Gebrüder Koch** bestandene **Herrenkleider-**  
**Establishment, Waihergasse Nr. 20,** künftlich  
an uns gebracht und selbes am 15. Januar d. J.  
unter der Firma  
**Barber & Wolf**  
eröffnet haben. — Wir haben dasselbe damit  
vergrößert indem wir jetzt auch die modernsten und  
schönsten Roh-Stoffe am Lager halten und dadurch  
in der Lage sind, Bestellungen schnellstens u. bestens  
laut Ordre auszuführen. Indem wir bestrebt sein  
werden, durch prompte, solide und billige Bedienung  
allen an uns gestellten Anforderungen zu entsprechen,  
erfuchen wir Sie, das der alten Firma geschenkte  
Vertrauen auf uns gütigst übertragen zu wollen  
und zeichnen hochachtungsvoll  
**Barber & Wolf.**

**Point gaze, Application, Duchesse, Valen-**  
**ciennes et Chantilly**  
**J. PATIGNY,**  
68 boulevard central Bruxelles,  
Manufacture de dentelles represente par  
**Joseph Mössmer, Kronprinzgasse Nr. 1,**  
**ECHTE SPITZEN**  
zu den Fabrikspreisen von Paris, Brüssel und  
Ostende, zu haben bei 1922  
**Kunz & Mössmer,**  
Kronprinzgasse Nr. 1.

Die Anfertigung von eleganten  
**Ball-Toiletten**  
für Damen wird billigst u. prompt effectuirt  
bei der Firma 1911  
**Keller & Zsitvay,**  
Budapest, Servitenplatz, Servi-  
tengebäude.  
Alle übrige Mode-Artikel zu herabgesetzten  
Preisen.

**Brennholz aus den k. ung. Forstdomänen.**  
**Nothgedrungene**  
**Auflassung eines Holzplatzes.**  
Durch den Bau der Verbindungsbahn bin ich gezwun-  
gen, mein Holzlager „zur rothen Fahne“ vis-à-vis  
der **Concordia-Mühle,** aufzulassen und erlasse demzufolge:  
**Zerreichen-Scheiterholz,** ausschussfrei, bisher 20 fl., jetzt  
bloß 16 fl. per gut geschichtete vier Meter äußerst trocken.  
Jedermann, der Holz benötigt, wird sich durch Augen-  
schein und Probe überzeugen, daß dies **Holzwerk** das  
**billigste am Pester Platze** ist und seinen Bedarf  
bei mir decken. 1943  
Bestellungen werden angenommen  
**Herminenplatz Nr. 9, bei**  
**J. H. Schlanger.**

**Elegante Façon.**  
Ein Winterrock von fl. 16  
Ein Mantelrock von „ 20  
Ein Salon-Anzug von „ 25  
Ein Reise-Pelz von „ 35  
Ein Jagd-Sacco von „ 10  
Ein Schlafrock von „ 12  
aufwärts  
1902 nur bei  
**S. GROSSMANN,**  
Budapest, G. de Deat- und neue  
Waihergasse.  
Provinzbestellungen prompt.

Der Gefangene des Ministers.

Roman nach dem Französischen  
des  
Fortuné de Boisgobey.

VII.

(21. Fortsetzung.)

Indeß sie, zwischen Zweifeln und Furcht hin- und hergetrieben, sich dies und Aehnliches sagte, war der Vicomte ihr nachgekommen und trat mit seiner offensten Miene und einer Erregtheit, die gänzlich unerheuchelt schien, zu Wanda.

— Ich würde es mir niemals verzeihen, sagte er würdevollen Tones, wenn ich Ihnen länger verhehle, in welche sonderbare Lage wir hier durch das verlängerte Ausbleiben des Chevaliers versetzt sind. Noch hoffe ich, daß ihm nichts zugefallen sei; aber man muß auf alle Fälle gefaßt sein. . .

Wanda erblickte und sah den Vicomte mit dem Ausdruck des höchsten Schreckens an.

— Nein, ich will nicht das Aergste annehmen, wehrte er ab, sondern, daß er möglicher Weise der Hülfe bedarf, und darum wollte ich vorschlagen. . .

— Daß man unverweilt aufbrechen solle. . . rief Wanda dazwischen, und Sie haben recht: Ich bin bereit!

— Sie Madame? versetzte erstaunt der Vicomte, das hiesie unnützer Weise sich Gefahren preisgeben, und Maurice würde es schwer ahnden, daß ich Sie nicht daran hinderte. Aber ich werde mit einigen unserer Leute die Gegend durchstreifen, und indeß beschwöre ich Sie, Madame, nach Brüssel zurückzukehren, und zwar unter dem Schutze des wackern Brigadiere. Dort werden Sie sicher sein; habe ich den Chevalier gefunden, was ich keinen Augenblick bezweifle, verpände ich Ihnen mein Wort als Edelmann, daß einer unsere Leute Ihnen unverweilt Kunde hiervon uringen und Sie zu uns zurückzuführen soll.

— Rein, nein, rief Wanda, was auch geschehen mag, ich werde bleiben!

— Ich erwartete dies, entgegnete mit traurigem Kopfschütteln der Vicomte, und wage nicht weiter, Ihre Entschlüsse bestimmen zu wollen, die ich nur bewundern kann.

— Es bleibt mir nun nur mehr eine Pflicht zu erfüllen übrig, eine einzige, eh' ich Sie allein hier zurücklasse, um den Chevalier aufzufuchen.

Wanda sah fragend in das Gesicht des Vicomte, das traurigen Ernst und tiefe Bekümmerniß ausdrückte.

— Wollen Sie den Zweck der Frage nicht verkennen, die ich an Sie zu richten habe. Es geschieht, den Willen eines Mannes zu erfüllen, der mir theurer ist, als ein Bruder. . .

— Wovon sprechen Sie?

— Maurice hat unzählige Male folgende Worte zu mir gesprochen:

— Gefangenschaft oder ein jäher Tod können möglicher Weise mein Loos wenden. . . sollte das Eine oder das Andere eintreffen, wird Wanda, die stets an meiner Seite bleibt, vielleicht mein Schicksal theilen, indeß Du unseren Feinden ertrinken und uns überleben magst. Dann, d'Orvilliers, ist es Deine Aufgabe, die Unseren von der Verfolgung des Ministers Louvois zu retten. . .

— Alle Geheimnisse der Verschwörung sind in einer Kaffette enthalten.

Wanda zuckte zusammen, als sie jener Kaffette erwähnen hörte, die sie an eine furchtbare Verantwortung mahnte, welche auf ihr lastete.

— Noch ist die Zeit nicht gekommen, Dir zu eröffnen, wo diese verborgen ist; nur, Wanda und ich kennen den Ort. . . wenn wir aber in Frankreich sein werden, wenn irgend eine Gefahr uns droht, dann soll und darf dieses Geheimniß nicht mit uns begraben werden und eines von uns Beiden, mein theures Weib oder ich. . . wird es Dir enthüllen.

— Ah! und Sie denken, der Augenblick der Gefahr sei gekommen, stammelte Wanda.

— Gefahr, nun für des Armoises vielleicht; wenn Sie nach Brüssel zurückkehren wollten, würde nichts mich zwingen, Ihnen all dies zu sagen.

— Sie haben Recht, sagte sie nach einigem Besinnen, denn da ich bleibe, theile ich das Schicksal meines. . . Doch, jene kostbare Kaffette. . . ehe ich Sie Ihnen ausliefern, da müßte. . .

Sie hatte nicht Zeit, ihre Rede zu vollenden. Der Querschnitt nahender Pferde ward vernehmbar.

— Die französischen Reiter! schrie sie entsetzt, Maurice! Maurice!

— Tod und Hölle, knirschte in sich der Vicomte, ich glaube weit eher, daß es der Chevalier ist. Indeß er nach dem Westen blickte, ob dort die Dämmerung nicht endlich der einbrechenden Nacht weiche, stand Wanda starr vor Entsetzen und unfähig, sich zu regen.

Die Reiter kamen den Pfad herangesprengt, der längs des Flüsschens sich hinstrickt. Bald war der dicke Müller erkennbar, der auf einem starkgebauten Gaulle daherritt, einen andern nicht minder hübschen am Halfter führend.

d'Orvilliers unterdrückte einen Fluch.

— Da sind wir! rief der Chevalier des Armoises, der jetzt sichtbar geworden. Bachimont folgte und jeder der Männer hatte ein zweites Pferd mitgebracht. So war der Zug geglückt und der Verlust von gestern ersetzt.

Wanda fand endlich die Kraft, auf Maurice zuzueilern, der rasch aus dem Sattel sprang und sie zärtlich umarmte. Er schien der heitersten Laune.

— Was habe ich gelitten! murmelte die junge Frau.

— Oh, Freund, auch ich begann den Muth zu verlieren, sagte d'Orvilliers und schüttelte die Hand des Chevaliers mit großer Wärme. Es ist fast Nacht geworden!

— Machten die Kunde um zehn Bauernhöfe, lachte Maurice, aber die Ausbeute ist königlich! Prachtige Thiere! Doch jetzt gilt es, nicht länger hier zu zaubern! Es ist ein ganzer Tag verloren! Ich denke, wir übernachten irgendwo anders. . .

— Wie, Chevalier, nach dem ermüdenden Ritte wollten Sie sich keine Ruhe gönnen? unterbrach ihn lebhaft der Vicomte. Wir haben noch volle sechs Tage vor uns!

Aber der Colonel bestand auf seinem Willen. Man berieth eine kleine Weile, welcher Weg zunächst einzuschlagen sei. Bachimont, der Gegend kundig und ein trefflicher Wegweiser, entschied die Frage.

Und das Nachtlager für heute sollte zunächst in einem Flecken, drei Meilen von der Mühle hier, welcher Solesme hieß, gehalten werden.

Als das Kommando: „Zu Pferde!“ erscholl, dünkte Wanda, eine Zentnerlast falle von ihrer Brust, so freudig wandte sie der Unglücksmühle den Rücken.

Der Vicomte aber murmelte mit gerunzelten Brauen in sich hinein, als er seinen prächtigen Falben bestieg:

Der Brand hat sie einen Tag gekostet. Damit Nallot Zeit gewinnt, sein Netz zu ziehen, muß ich Mittel finden, daß noch einmal so viel Zeit verloren geht für sie. . .

VIII.

Drei Tage nach dem so eiligen Abzuge des Trupps aus der Mühle am Ufer der Annel kämpfte man noch in einem waldigen Hohlwege zwischen den französischen Flecken Bohain und Ratalet, denn trotz aller Ungebuld des Führers des Armoises war man nur sehr langsam vorgerückt und hatte täglich kaum fünf Meilen hinter sich gebracht und so war der achtundzwanzigste März herbeigekommen.

Es schien ein böser Zauber auf der Schaar zu lasten.

Die Söldlinge hatten ein Abenteuer bestanden mit einer Tonne Branntwein, unter Anderem, die sie auf dem Rücken eines wandernden Maulthiers begegnet; sie machten Halt für die Nachtruhe in diesem Augenblicke und verfireuten sich in Etwas in den nächsten Gebüsch. Der Mann, der das erwähnte Thier vor sich hertrieb, ward ohne alle Umstände auf dessen Rücken gesetzt und ihm bedeutet, seiner Wege zu gehen; die Tonne aber als Beute in Empfang genommen.

In dieser Nacht, die man in einem einsamen Gehölze zubrachte, fanden die Tapferen Zeit und Muße den Inhalt des Fasses zu leeren, so daß beim ersten Signal zum Ausbruch am nächsten Morgen die Leute unfähig waren, sich auf den Beinen zu halten.

Der Sergeant Brigadiere bearbeitete die Trunkenen vergeblich mit der Scheide seines Rap-piers; der Kommandant gerieth in unbeschreibliche Wuth und redete davon, ein paar der Pflicht-vergessenen fesseln zu lassen. Aber d'Orvilliers stellte ihm vor, daß die Truppe ohnehin sehr klein und es eine große Unklugheit wäre, sie noch zu decimiren.

So mußte des Armoises seinen Jörn unterdrücken und eine kostbare Zeit verlieren, bis die

Leute sich endlich von ihrer Trunkenheit erholt hatten. An diesem Tage konnte der Marsch erst gegen die dritte Nachmittagsstunde fortgesetzt werden und ging auch dann nur langsam vor sich.

Am nächsten Tage begegnete man zwar keine verlockende Tonne mehr, aber es verloren plötzlich fünf Pferde unterwegs ihre Hufeisen und man mußte vier Stunden lang in der Gegend umherirren, ehe der betreffende Schmied aufgefunden werden konnte.

Alles zusammengenommen hatte der Marsch somit eine Verspätung von vollen achtundvierzig Stunden erlitten, wenn man jene Zeit einrechnete, die in der Mühle von Annel geopfert wurde.

Dennoch war am achtundzwanzigsten März der Trupp vollzählig und auf's Neue wohlberitten und die Leute, strengstens überwacht, hielten nun erträgliche Mannszucht. Alles konnte noch gut enden, vorausgesetzt, daß man von jetzt ab keine Minute mehr verlor.

Noch vier Tage, und man traf in Marly ein; dazu mußten jedoch die Etappen beschleunigt werden, denn noch waren fünfundvierzig Wegmeilen zu machen!

Es blieb ein gefährlicher Punkt zu passiren, nämlich die Sonne, ein ziemlich bedeutender Fluß, der indeß, wie Bachimont versicherte, an mehreren Stellen mehr als eine bequeme Furth bot.

Es war Gegenstand vieler Berathungen von Seite der Führer, je mehr man dem Punkte sich näherte, wo dieser Uebergang stattfinden sollte, wie und auf welche Weise derselbe bewerkstelligt würde.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Vom König Victor Emanuel) schreibt man der „Mont-Neuve“: „Vielleicht interessiert es Ihre Leser, zu erfahren, daß der nummehr verstorbene erste König von Italien nicht nur die deutsche Sprache sehr gut sprach, sondern deutsche Dichter in der Ursprache mit Vorliebe las. Im königlichen Schlosse zu Turin, in Victor Emanuel's eigentlichem Arbeitszimmer, sah ich selbst in einem kleinen, höchst simplen Bücherkasten nebeneinander Schiller und Heine; mein Cicerone, ein Mann aus der vertrautesten Umgebung des Königs, sagte mir, daß der Re galantuomo nach beiden sehr häufig greife, besonders nach Schiller. Denn der große Poet hat ihn nicht nur oft genug erbaut und entzückt, sondern ihm einmal auch das Leben gerettet. Es war in der Schlacht von Novara; Victor Emanuel stand in der Reihe der Vordersten und hatte plötzlich die Empfindung, einen Schuß erhalten zu haben. Sein Waffenrock war auf der Brust zerfetzt, der König aber unverfehrt. Der dicke Band des „Wilhelm Tell“, den der damalige Kronprinz auf dem Schlachtfelde als Lektüre mit sich führte und in seiner Brusttasche trug, hatte die Kugel aufgefangen, ohne daß sie Victor Emanuel den geringsten Schaden zufügte. Dieser Band — der Einband ist gar nicht königlich, sondern sieht vielmehr nach einer Leihbibliothek aus — steht gleichfalls in jenem kleinen Bücherschrein im Schlosse zu Turin; die Kugel ist noch sichtbar.“

(Ein großer Diplomat.) Die „Französische Korrespondenz“ meldet: Zu Konson, im Somme-Departement, ist ein Diplomat gestorben, der ein Alter von 102 Jahren und sechs Monaten erreicht hat. Ludwig Stephan Mirvault war im Jahre 1775 geboren und sah also die Regierungen Ludwig des Fünfzehnten, des Sechzehnten, die Revolution, das Kaiserreich, Ludwig des Achtzehnten, Karl des Zehnten, Ludwig Philipp, die zweite Republik, das zweite Kaiserreich und die dritte Republik an sich vorüberziehen. Er hatte unter Lafayette den nordamerikanischen Freiheitskrieg mitgemacht und unter Ludwig dem Achtzehnten, übrigens in untergeordneter Stellung, dem diplomatischen Korps angehört. Nach der Revolution von 1830 nahm er als guter Legitimist seinen Abschied und verwaltete die Güter des Marquis von Vaudeuil in der Picardie, wo er vor einigen Tagen gestorben ist.

(Selbstmord in der Kirche.) In der St. Pauls-Kathedrale in London verübte Donnerstag Nachmittags ein den besseren Ständen angehöriger Mann im Alter von etwa 35 Jahren einen Selbstmord, indem er sich von der sogenannten „Flüster-Galerie“ in das Parquet des Domes hinabstürzte. Er erlitt solche Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem nächstgelegenen Hospital den Geist aufgab. Man glaubt, der Selbstmörder litt an religiösem Wahnsinn. Seit dreißig Jahren hat kein ähnlicher Vorfall in der Kathedrale stattgefunden.

(Nuch ein Gegenstand des Aicides.) Der kleine Noah Dodd von Charleston, schreibt ein amerikanisches Blatt, hat seiner Mutter eine so tiefe und bössartige Wunde in die Hand gebissen, daß sie sechs Wochen lang nicht arbeiten konnte — nur weil sie seinem jüngeren Bruder ein größeres Senfpflaster gelegt hatte, als ihm.

Vereinsnachrichten.

(Nachunterricht für Schneider.) Der Ausschuss des Budapester Schneidergehilfen-Selbstbildungsvereins hat beschlossen, seinen Mitgliedern Fachunterricht zu erteilen, und zwar: Für Damen Schneider jeden Dienstag, für Herren Schneider Mittwoch und Donnerstag, Abends von 8-9 Uhr, im Vereinslokal, Café Döbelen, Königsgasse Nr. 39. Der Beginn des Lehrkurses findet Dienstag, den 15., resp. Mittwoch, den 16. d. M. statt.

(Der Verein der Budapester Advokaturkandidaten und Rechtspraktikanten) hielt am 6. d. seine ordentliche Generalversammlung ab. Dem Jahresbericht entnehmen wir, daß dem Verein im abgelaufenen Jahre 104 neue ordentliche Mitglieder beigetreten sind. Dem Kassier wurde das Absolutorium erteilt. Die Neuwahl der Funktionäre ergab folgendes Resultat: Obmann Joseph v. Molnár (einstimmig wiedergewählt), Vizeobmann Dr. Heinrich Schüller, Sekretär Heinrich Bernzeller (einstimmig wiedergewählt), Schriftführer Ludwig Kollar und Dr. Ludwig Schütz, Kassier Moriz Klein, Kontrolleur Franz Dessner, Quästor S. Weiner, Bibliothekar Stephan Zekete.

(Der Pesther Verein der Volksbildung) wählte in seiner gestrigen Generalversammlung zum Präsidenten Alex. Péterfy, zu Vizepräsidenten Stephan Steiner und Emerich Tanos, zum Kassier Samuel Kurz, zum Kontrolleur Alex. Rékgyártó, zu Schriftführern Ludwig Sánta und Julius Schmied, zum Bibliothekar Ludwig Schöls.

(Kaufmännischer Verein für Krankenpflege.) Mit Hinblick auf die viele Prosperität des Vereins wurde ein dritter Vereinsarzt engagiert und fiel die diesbezügliche Wahl auf Herrn Dr. Joseph Kezini.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 14. Januar.

(Von der Börse.) Der Verlauf des heutigen Börsengeschäftes gab einen neuen Beweis dafür, daß die Spekulation in ihrer Haltung unsicher geworden ist. Vormittags war die Stimmung der Börse eine feste, die Spielpapiere kamen zu wesentlich höheren Kursen als gestern in Verkehr. Mittags mußte merkwürdigerweise eine Depesche der "Agence Havas", welche nichts Anderes meldete, als daß die Antwort Ruslands in Konstantinopel eingetroffen und daß der türkische Ministerrat behufs Prüfung derselben zusammengetreten sei, dazu herhalten, um für die eingetretene mattere Stimmung als Erklärung zu dienen. Der eigentliche Grund des Kursrückganges ist wohl darin zu suchen, daß ein Theil der Spekulation eben vor der Entscheidung, von der man noch nicht wissen kann, ob sie uns den Frieden oder eine Fortsetzung des Krieges bringen wird, seine Engagements einschränken will. Zu bemerken ist jedoch, daß Anlageverthe, Mühlen und andere Lokalpapiere anhaltend gefragt waren und sich zum Theil noch weiter in den Kursen befestigten.

(Zentrar Sparkasse.) Die Bilanz dieser Sparkasse ergibt einen Gewinn von 16,324 fl. 88 kr. Das Aktienkapital beträgt 60,000 fl., der Reservefond 34,649 fl., die Einlagen 265,374 fl., Einlagen im Kontokorrent 10,746 fl., transitorische Sinsen 5324 fl. Unter den Aktiven erscheinen die baare Kasse 7729 fl., Hypothekendarlehen 22,220 fl., Wechsel 11,478 fl., Eskompte 317,023 fl., Werthpapiere 2716 fl., Kauskonto 30,533 fl.

(K. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.) Mit 1. Februar l. J. wird ein neuer Tarif für den nordfranzösisch-belgisch-österreichisch-ungarischen Eisenbahn-Verband in 3 Heften in Wirksamkeit treten. Das Heft I enthält bloß Getreide u. von Stationen der österreichischen Staatsbahn, Kaiser Ferdinand-Nordbahn, Theißbahn, Moldbahn, ungarische Staatsbahn, Kaschau-Derberger Bahn, ungarische Nordostbahn und Grad-Temesvárer Bahn einerseits und Stationen der belgischen Staatsbahn, großen belgischen Centralbahn, belgischen Nordbahn und der französ-

ischen Nordbahn andererseits. Der 2. Theil enthält Klassen-Tarife zwischen österreichisch-ungarischen Stationen und belgischen Hafenstationen, der 3. Theil enthält Klaffentarife zwischen österreichisch-ungarischen Stationen einerseits und belgischen Binnenstationen, sowie Stationen der französischen Nordbahn andererseits. Exemplare erliegen in den betreffenden Stationen, bei den betreffenden Verwaltungen und können auch bei der Verkehrsdirection der Staatsbahn in Wien, I., Pestalozziggasse 8, bezogen werden.

(K. k. priv. österreichische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.) Die Gültigkeitsdauer der bis Ende 1877 erstellten Ausnahme-, resp. Spezialtarife für Lohe und Rinde im Verkehre von Ungarn nach Baiern, Süddeutschland und der Schweiz wird bis auf Weiteres prolongirt.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 13. Januar. Die heutige Börse eröffnete zu wesentlich festeren Kursen als gestern. Dester. Kredit setzten mit 223.20 ein, drückten sich zeitweise bis 222.40 und schlossen 222.70-222.90.

Au der Mittagsbörse wurde Goldrente zu 91.75, Weingehent zu 81.50, Ostbahn-Prioritäten erster Emission zu 63.30, zweiter Emission zu 74 geschlossen. Eisenbahnaktien fest, Alsd zu 115.75 gekauft. Desterreichische Kredit matter, mit 221.80-221.40-221.50, ungar. Kredit mit 207 gehandelt. Municipalbank zu 17.50, Anglo-Hungarian zu 50 gefragt, Industriebank zu 38 geschlossen. Mühlenaktien steigend, Concordia zu 380, Elisabeth zu 210 gefragt, Louisen zu 188, Pannonia zu 1025 geschlossen. Tunnel fand zu 59, Aktienbrauerei zu 205, Spodiumfabrik zu 200-205 Nehmer. Devisen und Valuten etwas steifer, Reichsmark 58.70 bis 58.80, London 119-119.25.

Die Abendbörse war im Beginne flau gestimmt, befestigte sich aber wieder etwas, nachdem vom Ausland bessere Kurse eintrafen. Dester. Kredit eröffneten mit 220, stiegen bis 221.90 und schlossen 221.60-221.70. Ungar. Kredit wurden mit 206.25-207.25 gehandelt.

Getreidegeschäft. In Weizen war das Ausgebot heute etwas schwächer; die Kauflust war zwar ebenfalls gering, die Preise haben sich aber gut behauptet. Der Umsatz betrug nur ca. 7000 Meterzentner. Verkauf wurden:

Th e i ß, 200 Meterzentner 78 R. zu fl. 12.05, 200 Mztr. 78 R. zu fl. 11.95, 100 Mztr. 78 R. zu fl. 11.87 1/2, 200 Mztr. 77.5 R. zu fl. 11.70, 300 Mztr. 77 R. zu fl. 11.75, 800 Mztr. 76.5 R. zu fl. 11.65, 200 Mztr. 75 R. zu fl. 11.20, 100 Mztr. 74 R. zu fl. 10.90, 300 Mztr. 73.8 R. zu fl. 10.55, 600 Mztr. 71.5 R. zu fl. 10. — P e s t e r B o d e n: 100 Mztr. 79 R., mit Zusatz, zu fl. 11.35, 400 Mztr. 76.7 R. zu fl. 11.40, 200 Mztr. 76.4 R. zu fl. 11.10, 200 Mztr. 76.2 R., kernschüssig, zu fl. 10.75, 500 Mztr. 76 R. zu fl. 11.25, 700 Mztr. 76 R. zu fl. 11.20, 400 Mztr. 76 R. zu fl. 11.15, 200 Mztr. 75 R. zu fl. 10.50, 300 Mztr. 74.3 R. zu fl. 10.35. — M a r o s e r: 500 Mztr. 75.7 zu fl. 11.25, Alles per drei Monate.

Von U f a n c e - W e i z e n per Frühjahr wurden 2500 Mztr. mit 10 fl. 70 kr. geschlossen.

G e r s t e behauptet; von besserer Waare wurden 400 Mztr. zu 7 fl. 95 kr. und 300 Mztr. zu 8 fl. 25 kr. abgesetzt.

Von M a i s wurden 500 Mztr. zu 7 fl. 20 kr. verkauft.

S p e k. Eine kleine Partie Landspex fand zu 49 fl. Nehmer.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with 2 columns: Waare, Geld. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse with prices per 100 Kilo.

Table with 2 columns: Waare, Geld. Includes items like Weizen per Frühjahr, Hafer, Mais per Mai-Juni with prices.

Geschäftsbericht.

S. L. Torsja, 11. Januar. (Orig.-Ber.) Wir hatten gestern wieder einen kleinen Schneefall; die Saaten haben nunmehr eine warme Decke. Die Kälte hat stark zugenommen und hatten wir heute 12 Grad. Wir haben guten Schlittenweg.

G. Prigl-Est.-Zván, 9. Januar. (Orig.-Ber.) Seit circa acht Tagen haben wir eine anhaltende Kälte und wiederholt Schneefälle, welche den Saaten sehr zu Statten kommen. Die Straßen sind mit Schlitten gut befahrbar, die Zufuhren sind nicht gering. Die Preise haben sich ein wenig gehoben.

K. Alt-Rauisa, 9. Januar. (Orig.-Ber.) Wir haben 8 Grad Kälte, die Saaten sind unter einer Schneedecke gut geborgen. Im Geschäft ist es etwas lebhafter. Wir notiren: Primaweizen fl. 10.20-10.30, Sekundaweizen fl. 9.70-10, Mais 5.20-5.50, Gerste fl. 6, Hafer fl. 5.90-6, Alles per Mztr. Für Mais pro Frühjahr wird fl. 6 angelegt ohne viel Geber.

M. Tolna, 9. Januar. (Orig.-Ber.) Seit einigen Tagen haben wir grümmige Kälte, die Fluren sind mit einer 20 Centimeter hohen Schneedecke bedeckt und sind in Folge dessen die Saaten geschützt. In Folge des ausgezeichneten Schlittenweges sind unsere Wochenmärkte ziemlich befahren; hauptsächlich Mais, welcher wohl schön und zeitgemäß trocken ist, aber auch reisend mit fl. 6.80-7 per Meterzentner aufgekauft wird.

Auszug aus dem „Bözlöcher“.

Konturs in Budapest. Gegen L. Leop. Ste Schmittmaarenhändler, Waagner-Boulevard Nr. 4. Kurator Dr. Sigmund Schiller, Advokat. Anmelbetermin 18., 19. und 20. März.

Table with 2 columns: Waasserstand, Bitter. Lists water levels for various locations like Budapest, Brestburg, Sziget, Szatmar, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Arad, Gr.-Beckereke, Sissek.

Korrespondenz der Reda

Br. B., K ö n e s d. Das Postamt Ihnen auf Ihren Wunsch die Berechtigung der betreffenden Gebühren durch Vorläufigen Verordnungs nachzuweisen. Das Manuskript ist nicht mehr vorrätig, aber auch in dieser Form zu unweil für weitere Kreise kaum Interh ä z a. Ausländische Zeitungen w nirt, wo der betreffende Betrag r Zuschlag erlegt werden muß. — r ö t h. Der mitgetheilte Fall er und gewiß auch nicht zum letzte Opfern des Krieges; sie all an Raum. — M. G., ev. P nicht in der Lage, Ihnen theilen, doch erhalten Sie eine der größeren Papiere von Ihnen bezeichneten J. S., S a m b e t. Ihr dem kleinsten Treffer ge — Dr. Br., M a g y - P — R. Str., S z a t m Los am 1. Septembe zogen, auch Ihr Bro gen, die übrigen si danken für die Sir keinen Gebrauch r

KURSTABELLE.

Large table with 4 columns: Waare, Geld, Waare, Geld. Lists various stocks and commodities like Eisenbahn-Anlehen, Staatsb.-Bl., Ung. Schatz-Anw., etc.



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

## Die Allgemeine Buda- pester

**Pfandleih-Anstalt**  
belehnt von heute ab Gold,  
Silber, Effekten, Werth-  
papiere und Depositscheine  
zu den coulantesten Beding-  
nissen. Bureau: IV. Bez.,  
Leopoldgasse Nr. 6. 5614

## Geld

für k. k. Offiziere, höher ge-  
stellte Beamte u. für Jedem,  
der Sicherheit bietet. Kleinstes  
bis höchster Betrag. Annehm-  
bare Bedingungen. Anfrage  
sub „A. B. C.“ Nr. 100“  
posto restante Pest, werden  
sogleich beantwortet.  
Strenge Diskretion. Franko  
gegen franco. 6230

## Für Hausbesitzer.

Hausadministration über-  
nimmt ein verlässlicher und  
kautionsfähiger Mann. An-  
träge erbittet man unter  
Schiffre „E. 4000“ Haupt-  
post restante. 6235

## Das Haus

Zwei Bergengasse Nr. 54,  
mit großem Hofraum und  
Keller ist vom 1. Mai 1. J.  
ab auf mehrere Jahre zu  
vermieten. Daselbe wäre  
für Fleischhauer, Geselzer  
oder Fiaker und Greisler  
sehr geeignet. Das Nähe-  
rste in Komptoir des  
J. M. Hölle. 6226

## Ein Mädchen

aus gutem Hause, das im  
Reidernachen und Handar-  
beiten bewandert ist, beson-  
ders große Vorliebe fürs  
Häusliche hat, wünscht bal-  
digh in ein gutes Haus zu  
kommen. Witwer ausgenom-  
men. Ofen poste restante  
Hauptpost unter G. S. M.  
6265

## Ein Komplet

fein eingerichtete Lokal,  
guter Posten, zu jedem  
Geschäft geeignet, ist, auch  
ein Theil auf Ratenzahlung,  
wegen anderweitiger Unter-  
nehmung sofort zu verkaufen.  
Näh. in der Exp. 6271

## Ein tüchtiger

**Stadt- Reisender**  
wird aufgenommen von 10  
bis 12 Uhr Vormittags im  
Komptoir des k. k. Hofliefer-  
anten Johann Hoff, Buda-  
pest, Jutagasse 10. Persönli-  
ches Erscheinen bedingt.  
Schriftliche Offerten werden  
nicht berücksichtigt. Gute  
Referenzen unerlässlich. 6273

## Sehr gute

und feine Mittagstisch, in  
und außer dem Hause, ist  
in einem Privathause zu be-  
kommen. Ebenfalls sind 2  
elegante möblirte Cassenzim-  
mer, Salon mit Schlafzim-  
mer, zu vermieten. Bastei-  
gasse Nr. 3, 1. Stock Thür  
4. 6252

## Zu vermieten.

Ein solid u. gut gebautes  
einstöckiges Haus ist aus-  
freier Hand zu verpachten  
oder auch zu verkaufen. Näh.  
beim Hauseigentümer da-  
selbst. Landstraße Nr. 33,  
dem Museum vis-à-vis zu  
erfragen. Vermittler ausge-  
schlossen. 6218

## Cisgrube

zu verlassen, in Ofen, Mas-  
serstadt, Schulgasse, beziehbar  
am 1. November. Näh. die  
Expedition. 6283

## Who wants

a good english teacher?  
Ein kurz hier angekommener,  
England und Amerika be-  
reiteter Pädagog, wünscht in  
der englischen Sprache bei  
höchst mäßigen Preisen Un-  
terricht zu ertheilen. Also the  
explanation of americans  
manners. Theresienstadt,  
Pfeifersgasse Nr. 9, 1 Stock 7.  
6281

## Ein guter bürgerlicher

**Kaffeeshant,**  
in einer guten Gegend, schöne  
geräumige Wohnung, ist Ver-  
hältnisse halber preiswürdig  
zu verkaufen. Auskunft bei  
H. Lazarfeld, Fabrikengasse  
Nr. 18, 2. Stock, Thür 21.  
6228

## Eine gebrauchte

Bertheimer Kasse in gutem  
Zustande, kleinste Sorte,  
wird zu kaufen gesucht. Näh.  
die Exp. 6215

## Wirths-Lokal

mit Garten, billiger Zins,  
in frequenter Gegend Buda-  
pest's, ist wegen Ueberflie-  
hung aufs Land preiswürdig  
auch sofort abzulösen. Näh.  
in der Exp. 6216

## Ein Lehrling.

der deutschen und ungar.  
Sprache mächtig, wird in  
der Spezereihandlung des  
**Gebrüder Stojanovits**  
in Budapest (Ofen) aufge-  
nommen. 6243

## Sprachen-Kurse.

**Französisch, englisch, ita-  
lienisch, ungarisch** und  
deutlich unterrichtet ein Pro-  
fessor, in und außer dem  
Hause nach einer schnellen  
und leichten Methode bei  
sehr mäßigem Honorar. Die  
Einschreibungen zu den  
**Abend-Kursen**  
welche aus kleineren und  
größeren Gruppen bestehen,  
finden täglich statt. Jene die  
**Französisch oder**  
**England**  
zu breiten wünschen, werden  
in der kürzesten Zeit in der  
notwendigsten betreffenden  
Umgangssprache vorbereitet.  
**Palatingasse Nr. 13**  
**2. Stock 18.**  
Auch ist daselbst gänzliche  
**Berpflegung**  
zu haben. 6296

## Französischen Un-

terricht ertheilt ein Fräulein  
für geringe Bezahlung. Nä-  
heres die Expedition. 6266

## Sehr geräumiger

lichter Keller nebst Komptoir  
und kleinerem Magazine,  
wird pro 1. Mai zu mieten  
gesucht. Briefe unter R. & F.  
300 poste restante Haupt-  
post Budapest. 6239

## Wohnung

im 2. Stock, bestehend aus  
2 Cassenzimmer, Küche, Speis-  
keller, Boden, ist für das  
Februar-Quartal nur fl. 50  
wegen Abreise zu haben.  
Näh. die Exp. 6242

## Ein Lehrling

wird aufgenommen in der  
Spezereihandlung des G.  
Domonkos, Ofen, Taban,  
Kirchenplatz. 6236

## 50-60 fl.

als verzinsliches Darlehen,  
rückzahlbar in drei Monaten  
oder in wöchentlichen Raten,  
wünscht ein junger Mann  
zu erstem Zwecke gegen  
genügende Sicherstellung aus  
solider Hand aufzunehmen.  
Senjale ausgeschlossen. An-  
träge sub „K. J.“ poste  
restante. 6231

## Eine Geschäfts-

Einrichtung, zu jeder Branche  
geeignet, ganz neu, ist pr. 1.  
Februar 1878 um einen vor-  
theilhaftesten Preis zu ver-  
kaufen. Näh. aus Gefälligkeit in  
der Exp. 6142

## Heirath.

Ein aktiver Offizier wünscht  
mit einem Fräulein oder  
einer kinderlosen Witwe im  
Alter von 25-35 Jahren  
in Korrespondenz zu treten.  
Beansprucht wird Wohl-  
zogenheit und ein ange-  
messenes Vermögen im Baar-  
en oder Realitäten. Ernst-  
gemeinte Anträge erbittet  
man unter Adresse J. R. J.  
Budapest Hauptpost-restante.  
Für Diskretion bürgt der  
Einsender. 6153

## Ein Fräulein,

tüchtige Pianistin, wünscht  
gegen ganze oder theilweise  
Berpflegung hier oder in  
der Nähe Budapests ein oder  
mehrere Kinder im Klavier-  
spiel zu unterrichten. Geneigte  
Anträge bittet man unter  
„E. R. Nr. 1“ in der Exp.  
zu hinterlegen. 6149

## Als Wirthschaf-

terin wünscht ein anständi-  
ges deutsches Mädchen, kath.  
Rel., das in allen häuslichen  
Arbeiten gut bewandert u.  
auch eine größere Haushal-  
tung auf das Genaueste zu  
führen im Stande ist, bei  
einem Herrn zu mitterlosen  
Kindern oder auch in ein  
Pfarrhaus hier oder am  
Lande möglichst bald placirt  
zu werden. Näh. in der Exp.  
6103

## Ein Fräulein

wünscht gegen Mittagstisch  
französische oder Klavierstun-  
den zu geben. Näh. die Exp.  
6126

## Ungarland Nr. 48

wird gebeten v. Jahre  
1876 um ein **Lebenszei-  
chen** unter der ihm be-  
stimmten Adresse poste res-  
tante Hauptpost **Steier-  
land Nr. 35.** 6291

## Eine gute Greiß-

lerei mit Brauntweinschant,  
die keine Konkurrenz bietet,  
für einen Christen geeignet,  
schöne Wohnung, gute Lo-  
sung, ist wegen Unkenntnis  
sofort am 1. Februar zu  
haben. Auskunft bei  
Lazarfeld, Fabrikengasse  
Nr. 18, 2. St. Th. 21. 6297

## Ein Friseurgehilfe,

der auch gut rasirt, wird  
nach Raschau aufgenommen.  
Auskunft Palatingasse Nr.  
9, in der Journrhandlung  
des J. Grohmann. 6294

## Eine große

**Mohn-Mühle**  
ist in der k. Kreuzgasse Nr.  
40 gestohlen worden; man  
warnt vor dem Ankauf.  
Gleichzeitig wird ersucht, im  
Falle des Anbietens es an  
der betreffenden Adresse an-  
zuzeigen. 6290

## Ein Kapitalisten.

Ein Kapital von 5000 fl.,  
sicher gestellt, trägt jährlich  
2000 fl. Briefe unter  
„Kapitalist“ Budapest Haupt-  
post restante erbeten. 6286

## Ein

**photographisches**  
Atelier ist wegen Familien-  
verhältnissen billigst zu ver-  
kaufen. Näh. die Exp. 6268

## Als Haushälterin

wird gesucht eine gebildete  
Dame, für ein herrschaftli-  
ches Haus, bei Kinder. Die  
der deutschen Sprache Mäch-  
tigen werden bevorzugt. Nr.  
in der Exp. 6292

## Eine Dame,

36 Jahre alt, wünscht die  
Bekanntschaft eines intelli-  
genten älteren Herrn, um  
gemeinsamen Haushalt zu  
führen. Anträge unter „Sym-  
pathie“ an die Exp. 6295

## Komoly házassági

**ajánlat.** Egy 25-30 éves,  
1200 frt. évi jövedelemmel  
bíró végleges tisztviselő,  
egy körülbelül 10,000 frt.  
hozományú művelt és  
jó kedélyű hölgygel ház-  
asságra kíván lépni.  
Légyott a jogász vagy or-  
vosbálon Váiasz arczkép-  
pel „R. S. 1850“ alatt e-  
lap kiadó hivatalába. Ti-  
toktartás becsületeszóra.  
6293

## Eine Dame

wird zu einer großen Herr-  
schaft in Deutschland als  
Kammerjungfer mit dem Mo-  
natsgehalt von 30 Reichs-  
mark und freier Station  
sofort aufgenommen.  
**Ein Erzieh**  
wird für 2 Knaben in der  
Provinz mit gutem Gehalt  
und freier Station sofort  
aufgenommen. Näh. Gr.  
Feldgasse Nr. 3, Th. 1.  
6299

## Ein Banbeamter

sucht für seine freien Nach-  
mittagsstunden eine Beschäf-  
tigung. Anträge unter „Ban-  
beamter“ an die Exp. 6298

## Ein wissenschaftlich

und musikalisch gebildeter  
junger Mann bittet um ein  
Darlehen von 50 fl. auf nur  
kurze Zeit für dankbare u.  
selbstauspfernde Gegenlei-  
stung. Gest. Anträge unter  
„Revanche“ Hauptpost res-  
tante gegen Vorweisung  
des Inseratencheines. 6300

## Für Privat-Unter-

richt wird gesucht ein Stu-  
dierender (Christ), der mit  
sehr gutem Erfolge matura-  
rirt hat, der deutschen, un-  
garischen und lateinischen  
Sprache mächtig ist und  
Lehrmethode besitzt. Näh. in  
der Exp. 6205

## Eine Französin,

die auch deutsch spricht,  
wünschte noch einige Stun-  
den zu befehen. 50 kr. per  
Stunde. Näh. in der Exp.  
6207

## Házulajdonosokhoz.

Egy szolid művelt férfin,  
nős, öhajtaná egy nagyobb  
esaládkhoz mint ház-fel-  
ügyelő alkalmazást nyerni,  
valami nagyobb esaládnál,  
t. i. a hol ügyességeket a  
esalád felhasználná. Az  
állomástkereső mindenházi  
munkákhoz ért, küllönsen  
mázoló- és kárpitos-mun-  
kákat, neje kitünő szabó,  
és más kézimunkát ért, s  
kitanult fodrászné. Levelet  
kéretik főposta poste res-  
tante „M. H.“ betű alatt  
intézni. 6096

## Damen,

welche sich dem Geschäfts-  
fache widmen, sowie Fräu-  
leins unterrichtet in Buch-  
haltung, Schön- und Rechts-  
schreiben, franz. Sprache  
(inkl. Konversation) ein  
Fräulein, gepr. Lehrerin.  
Adr. erliegt in der Exp.  
6270

## Gesucht wird

ein gebildeter Techniker als  
Erzieher für 2 Knaben.  
Musik- und Französisch-  
kundige haben Vorzug. Adresse  
in der Exp. 6255

## Englische Stunden

bei einer Dame, geborene  
Engländerin, auch englische  
und französische Konver-  
sations-Stunde, Abends. Zu-  
sprechen Sonntag, Montag  
und Freitag von 4 Uhr ab.  
Adr. in der Exp. 6253

**Dr. MORIZ HANDLER,**  
Dr. der Medizin und Chirurgie,  
Registrator der Geburtshilfe und  
Augenheilkunde, heilt gründlich unter  
Garantie eines glänzenden und dauer-  
haften Erfolges

## Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders Schwächezustände,  
wie auch Hautausschläge und  
Garnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von  
10-11 Uhr, Nachmittags von 3-5  
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

**Wohnung: PEST, innere  
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke  
Schlagens- und Rathhausgasse im  
Kaufmannshaus, 1. Stock,  
Eingang an der Stiege.**

Beantwortete Briefe werden  
sogleich beantwortet und Medi-  
kamente besorgt.

## Zum Kohlen-Detailverkauf

werden 1911  
tüchtige Agenten  
mit Plakennissen unter günstigen Bedingungen gesucht.  
Näh. Adresse in der Exp.

1939 Für nur  
**fl. 2.30**

erhält man 17 kompl. Ro-  
mane von D. J. Berg und  
Theodor Scheibe in 23 Bän-  
den, broschirt, jeder Band  
über 100 Seiten stark. Bestel-  
lungen unter „Bücher“ an  
die Annoncen-Expedition  
Klotter & Comp., Wien,  
Riemergasse. Versandt gegen  
Nachnahme oder Einsendung  
des Betrages.  
Verpackung frei.

**Verlangen  
Sie gefälligst  
in Ihrem  
Restaurant**  
zum Dessert französische  
Formbisonita oder ge-  
mischte Bäckerei  
„Mixed“.

**Jos. Küferle & Co.**  
in Wien.  
In Budapest bei den  
Apothekern u. Spezerei-  
händlern. Generalagentur  
für Budapest: Hugo Kraus  
marz. 1783

Heilung wird garantiert.

## Neue Heilmethode!

# J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren  
für GEHEIME und HAUT-  
Krankheiten

heilt neuauftretende Leiden binnen 48 Stunden, veraltete tiefer  
in 6-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder  
alt, in 2-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein  
von ihm kultivirtem Heilsysteme, in seiner

**Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock.**  
Eingang bei der Stiege.  
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch  
brieflich. 2016

Geschlechtskrankheiten bei Frauen ebenso rasch.

1977

## Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-  
schläge, Garnbeschwerden, noch so chronisch wer-  
den entsprechend schnell, ohne Folgebübel und ohne  
Verunsicherung gründlich geheilt von dem

## Spezialarzte BESENBEK.

Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere  
Stadt, Franziskanerplatz, „Franziskaner-  
Bazar“, 2. Stiege, 1. Stock, Eingang an der Stiege.  
Wartezimmer und Ausgang separirt. 1777  
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.  
Honorar mäßig. Behandelt auch brieflich.